Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf. Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20. Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 79. Freitag den 19. März **1852.**

Pränumerations-Anzeige.

Die Breslauer Zeitung beginnt mit dem 1. April ein neues vierteljährliches Abonnement. Wir laden hierzu ein und bitten, die auswärtigen Bestellungen bei der nächsten Post-Anstalt so zeitig zu veranlassen, daß dieselben vor dem 1. April bei dem hiesigen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Die Zeitung erscheint täglich und ist der vierteljährliche Abonnements-Preis nach wie vor am hiesigen Orte 1 Thlr. 15 Sgr.; auswärts im ganzen preußischen Staate 1 Thlr. 24½ Sgr. inclusive Porto.

Breslau, im März 1852. Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 16. März. Der „Moniteur" enthält heute eine Deklaration des Renten-Dekrets, wonach die Einlösungen bis zum 2. April Mitternacht schriftlich anzumelden sind, die Zustimmenden aber keine Erklärung abzugeben haben, sondern bei der ersten Uebertragung ihre neuen Scheine erhalten.

In Lille hat der Oppositions-Kandidat doppelt so viel Stimmen erhalten, als der Regierungs-Kandidat Richebe.

Stuttgart, 15. März. Die Kammer hat den ihr vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Ungültigkeits-Erklärung der Grundrechte, mit 53 gegen 33 Stimmen angenommen. Der Antrag auf Wiederherstellung der vormärzlichen Rechtsverhältnisse für die Israeliten, wurde von derselben mit 64 gegen 22 Stimmen abgelehnt. Die Regierung versprach, hinsichtlich der Israeliten Vorlagen im Sinne der Humanität, und mit Berücksichtigung des Staatswohls zu machen. (Berl. Bl.)

Genua, 13. März. Der Herzog von Aumale ist heute unter dem Inkognitonamen Eugen Teilhage hier eingetroffen, und ohne Aufenthalt nach Mailand abgereist.

Turin, 14. März. Der Senat hat die Adresse zur Beantwortung der Throurede genehmiget. Die Abgeordnetenkammer hat den ministeriellen Vorschlag zur Befestigung von Casale mit 67 gegen 59 Stimmen angenommen.

Breslau, 18. März. [Zur Situation.] Die bremer Wirren, welchen der Bundestag in seiner Weise Abhilfe bringen will, entspringen aus dem Konflikt des Senats und der Bürgerschaft bezüglich der Verfassung vom 5. März 1849 und der Amtsentsetzung des Pastor Dulon.

Hr. Dulon kam vor etwa vier Jahren aus Magdeburg dahin. Er hat früher einmal der pietistischen Richtung angehört und ist dann im Kampfe gegen die preußische Consistorial-Kirche weiter und weiter gegangen, so daß er mit der Kirche gänzlich gebrochen hat. In Bremen ward er 1848 ein anerkannter Führer der demokratischen Partei und seine kirchliche Stellung trat hinter der eines politischen Partei-Chefs fast ganz in den Hintergrund. Als solcher gewann er, nicht blos in Bremen, sondern in ganz Norddeutschland einen ungeheuren Einfluß. Die Räume der Liebfrauen-Kirche, wenn er predigte, faßten nicht die Menge der Zuhörer; doch wirkte er auch nicht blos als Kanzelredner, sondern noch mehr als Pamphletist. Die ohne genügenden Rechtsgrund von Seiten der hannoverschen Behörde gegen Dulon verhängte Verhaftung auf der Eisenbahn, seine Gefängnißhaft in Hoya und seine Freilassung mehrte noch die Zahl seiner Anhänger, da ihn diese Vorgänge zum Märtyrer stempelten. Noch im Gefängniß schrieb er sein neuestes, in den meisten Staaten Deutschlands verpöntes Buch: „Der Tag ist angebrochen", worin er als fanatischer Sozial-Demokrat die Lehre „Arnold Ruge's in Brighton" predigt.

Da er in ähnlicher Weise schon früher gepredigt und geschrieben, hatte die Minorität der Liebfrauen-Gemeinde Klage gegen ihn erhoben und ein Gutachten der theologischen Fakultät in Heidelberg eingeholt, auf Grund dessen Dulon durch den Senat seines Amtes enthoben ward.

Diese Maßregel ist, wie wir kürzlich meldeten, von der Bürgerschaft für null und nichtig erklärt worden. Der andere Konflikt betrifft, wie wir bereits erwähnten, die Verfassung vom 5. März.

In Folge des viel besprochenen Bundesbeschlusses vom 23. August v. J. hatte der Senat den 17. September v. J. eine Mittheilung an die Bürgerschaft gelangen lassen, wonach ein anderer Modus für die Wahl der Senatsmitglieder, eine sofortige Neuwahl der Bürgerschaft nach einem auf Klasseneintheilung und Census beruhenden Wahlverfahren und ein mit derselben zu vereinbarendes Gesetz über den Wirkungskreis der bürgerschaftlichen Deputationen für nothwendig erklärt wurde, um der grundgesetzlichen Bestimmung des Bundes zu genügen, nach welcher in allen Bundesstaaten eine kräftige Regierung vorhanden sein solle. Außerdem wurden eine Reihe Paragraphen der bremischen Verfassung für unvereinbar mit dem Bundesrechte erklärt und diejenigen Aenderungen bezeichnet, welche an deren Stelle treten müßten. Am Schlusse der Mittheilung hieß es: „Indem der Senat von dieser ihm zugegangenen Aufforderung des Bundes, so wie von den in deren Folge seinerseits getroffenen Einleitungen volle und offene Kunde giebt, kann er nicht umhin, sie insgesammt und jeden Einzelnen in ihrer Mitte auf die bedrohliche Lage, in welche unser Freistaat durch den immer greller hervortretenden Widerspruch seiner Einrichtungen und Zustände mit der in und für ganz Deutschland wieder gültigen Ordnung der Dinge versetzt worden ist, von neuem aufmerksam zu machen." Zugleich fügte der Senat hinzu, daß die mit den Bundesgrundsätzen unvereinbaren Bestimmungen der Verfassung durch das dagegen erhobene Widerspruchsrecht des Bundes ohne Weiteres außer Kraft treten müßten, und daß eine Revision der sofort an deren Stelle in Kraft zu setzenden Bestimmungen seiner Zeit und untergeordneten Verhältnissen demnächst erfolgen möge. In ihrem am 8. Oktober v. J. gefaßten Beschlusse lehnte die Bürgerschaft die Senatspropositionen in Betreff der veränderten Wahlart zum Senat, der auf Grund eines nach Klassen und Census geregelten Gesetzes sofort neu zu wählenden Bürgerschaft, so wie der Abänderung des Gesetzes über die Deputationen ab, und erklärte, daß sie unter Beobachtung des verfassungsmäßig vorgeschriebenen Verfahrens eine gemeinschaftliche Deputation zur Erstattung eines gutachtlichen Berichts darüber beantrage, welche der vom Senate bezeichneten Bestimmungen der Verfassung mit den Bundesgesetzen in Widerspruch ständen, und welche andere Bestimmungen an deren Stelle verfassungsmäßig zu setzen sein dürften. Bei diesem Beschlüsse beharrte die Bürgerschaft auch späterhin, und fand sich der Senat deshalb veranlaßt, bei der Bundesversammlung eine authentische Interpretation ihres Beschlusses zu beantragen, um zu konstatiren, daß die Auffassung des Senats mit den Bestimmungen desselben im Einklange stehe. Die von Frankfurt aus beschlossene Absendung eines Bundeskommissärs erscheint als die bündigste Antwort auf jene Anfrage des Senats.

Wie wir gestern meldeten, werden preußische Truppen in Bereitschaft gehalten, um dem Bundesbeschluß den etwa nöthigen Nachdruck zu geben; doch dürfte das Beispiel Kurhessens wohl jede Lust zum Widerstande im Keim ersticken.

In Rücksicht auf die Reorganisation in den Verfassungsverhältnissen des Fürstenthums Waldeck verlautet, daß die desfallsigen Arbeiten bereits erheblich vorgeschritten sind und daß aus der Verfassung von 1849 namentlich das demokratische Wahlgesetz und die Verantwortlichkeit der Minister entfernt werden sollen. Auch in Bezug auf die Steuerbewilligung durch die Stände sind Abänderungen in Berathung. Im Vorschlag für die Wahl der Stände ist eine ständische Klasseneintheilung gebracht, so daß an Stelle der jetzigen Urwahlenvertretung eine Interessenvertretung stattfinden soll. — Man erwartet, daß Herr Beyer, welcher diese Berathungen hauptsächlich leitet, spätestens zum Mai seine Geschäfte als Oberbürgermeister von Potsdam wird wieder ganz übernehmen können.

Aus Berlin meldet unser □ Korrespondent, daß die wirklich in Anbruch befindliche Ministerkrise durch ein Handschreiben Sr. Maj. des Königs an Hrn. von Manteuffel beseitigt worden sei. Die Situation präcisirt er dahin, daß gegenwärtig nur noch von zwei Parteien die Rede sein könne; von einer feudalistischen und büreaukratischen und zwar gelte dies ebenso sehr von Preußen wie von Oesterreich.

Aus Paris wird die Wahl Carnot's gemeldet, welcher die Ungeschicklichkeit der Regierungs-Organe selbst eine gar nicht in ihr liegende Bedeutung gegeben haben. — Wie die A. Z. schreibt, stände die Bildung ländlicher Kredit-Anstalten mit dem Konfiskations-Dekret vom 22. Jan. im engsten Zusammenhange. Es hätten zwei Gesellschaften von Kapitalisten, welche die vollständigsten Bürgschaften für das Unternehmen anboten, auf dasselbe bereits verzichtet, — weil man ihnen als conditio sine qua non die Verpflichtung einzugehen stellte, dem Staat, falls er es verlangen sollte, auf die eingezogenen Güter der Orleans Darleihen zu machen. Die französischen Kapitalisten dieser Gesellschaft, welchen die Gefahren einer solchen Verpflichtung, denen sie einem vieljährigen Prozeß gegenüber ausgesetzt sein könnten, nicht entgangen sind, haben es vorgezogen, auf die verlangte Ermächtigung zu verzichteu. Das Elysee ließ sich darum nicht abschrecken, und beharrt auf der gestellten Vorbedingung, die übrigens eine Gesellschaft ausländischer Kapitalisten anzunehmen geneigt sein soll. Nebenbei geben die Geschäftsleute des Elysee sich nicht wenig Mühe Käufer aufzutreiben, sollen aber bis jetzt nur eine englische reiche Modistin und einen russischen Fürsten gefunden haben, die Lust hätten an der Erwerbung der konfiszirten Güter sich zu betheiligen. Haben erst einige der erwähnten Kreditanstalten sich anheischig gemacht, diese Güter gleich andern als Hypotheken und den Staat als den endlichen Besitzer derselben anzusehen, somit demselben Geld darauf vorzustrecken; haben die elyseeischen Geschäftsleute erst recht viele Kauflustige für diese Güter aufgetrieben — dann wird die Verwaltung der Staatsdomänen nicht mehr zaudern, dieselben in Besitz zu nehmen.

In London zweifelt man nicht mehr, daß die Osterferien mit der Parlaments-Auflösung und den allgemeinen Wahlen zusammenfallen werden, und in dem torystischen Carlton-Klub subskribirt man bereits bedeutende Summen, um den Wahlkampf mit Energie beginnen zu können.

Wie das C. B. „mit größerer Bestimmtheit" vernimmt, beabsichtigt die gegenwärtige kopenhagener Regierung nicht, ein gemeinsames Zollsystem für Dänemark und die Herzogthümer Holstein und Schleswig herzustellen. Man hat lange in Betreff dieser Frage in Kopenhagen geschwankt, endlich sollen aber die Ansichten durchgedrungen sein, welche eine Vereinigung des Tarifs für Dänemark mit dem der Herzogthümer als unrathsam bezeichnen. Der für Dänemark bestehende Tarif erschien als ein viel zu hoher für die Herzogthümer und der der letztern als ein viel zu niedriger für Dänemark, — bei dem bedeutenden Unterschied der beiden Tarife aber schien auch die Herstellung eines gemeinschaftlichen Zollsystems im Wege der Annäherung beider Tarife durch Erhöhung des einen und Herabsetzung des andern, als ein zu gewagtes Experiment. Es wird deshalb eine Zollgrenze zwischen dem Königreich und den Herzogthümern bleiben. — Die Stadt Altona wird, wie nunmehr auch feststeht, keinem dieser beiden Zollgebiete einverleibt, sie behält ihre eximirte Stellung.

Preußen.

Berlin, 16. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, folgende Orden den nachbenannten kaiserlich russischen Offizieren zu verleihen: I. Den rothen Adler-Orden zweiter Klasse: dem Obersten v. Weymarn, vom Generalstabe. II. Den rothen Adler-Orden dritter Klasse: dem Rittmeister v. Potapoff, vom Leibgarde-Husaren-Regiment; dem Stabs-Kapitan Ghizetti da Capo feri, Adjutanten des General-Quartiermeisters der aktiven Armee; dem Stabs-Kapitain v. Grigoroff, von der reitenden Artillerie. III. Den rothen Adler-Orden vierter Klasse: dem Premier-Lieutenant v. Offenberg, vom Feld-Ingenieur-Corps; so wie IV. den St. Johanniter-Orden: dem Garde-Rittmeister Fürsten Schachowskoy, Adjutanten des Fürsten von Warschau.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Superintendentur-Verweser, Pfarrer Kundler in Kamin, und den Hofprediger Brunner in Stettin zu Konsistorial-Räthen und Mitgliedern des Konsistoriums der Provinz Pommern zu ernennen.

Berlin, 17. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: den Kammerherrn v. Hülsen zum General-Intendanten der königlichen Schauspiele zu ernennen. — Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Kreis-Physikus Dr. Lietzau in Gumbinnen den Charakter eines Sanitätsraths beizulegen. Den Kreisrichter Maschke zu Bunzlau bei seiner Entlassung aus dem Justizdienste zum Justizrath zu ernennen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist von Meiningen hier eingetroffen.

□ **Berlin,** 17. März. [Der Fortbestand des Ministeriums. — Die Vertagung der Kammern. — Die Aussichten auf eine Ministerkrisis in Oesterreich.] Man spricht von einem Handschreiben Sr. Maj. des Königs, welches Herrn v. Manteuffel am vorigen Sonntag zugegangen ist, und dem man die entscheidende Veranlassung beimißt, daß das gegenwärtige Ministerium seine auseinanderfallenden Glieder noch wieder gesammelt, und zu einem einstweiligen solidarischen Verbande neu befestigt hat. Am allerhöchsten Orte wird dringend gewünscht, daß die bisherige Zusammensetzung des Kabinets noch so lange dieselbe bleibe, bis die in Angriff genommenen Reorganisationsfragen des Staats, welche die Verfassung im Allgemeinen und die mit derselben in Verbindung stehenden Einzelgesetze betreffen, ihre definitive Erledigung gefunden hätten. Herr v. Manteuffel schien in der letzten Zeit anderer Meinung geworden, und glaubte namentlich, daß das Ministerium in seiner bisherigen Zusammensetzung eher ein Hinderniß geworden sei, um den Weg, den man in jenen Beziehungen noch vor sich hat, erfolgreich zurücklegen zu können. Man darf jedoch annehmen, daß die gegenwärtige ministerielle Kombination, auf der unser Kabinet beruht, sich innerlich überlebt hat, wenn auch allerdings aufrichtige Entschließungen zu ihrer einstweiligen Forterhaltung jetzt gefaßt zu sein scheinen. Der Berg, den man vor sich hat, ist eigentlich noch in seiner ganzen Höhe zu übersteigen, denn erledigt ist bis jetzt noch Nichts, und zu einem rascheren Vorgehen ist um so weniger Aussicht, als die zweite Kammer, wie aus ihrem neulichen Beschluß über die Gemeinde-Ordnungs-Vorlagen hervorgeht, sich einer Hinzögerungstaktik anvertrauen zu wollen scheint. Je länger die Session dauert, desto ungünstiger werden die Chancen für die Reorganisations- und Reactivirungs-Absichten der Regierung, da sich der Stand der parlamentarischen Parteien täglich verrückt, und die wichtigsten Abstimmungen, die man noch eben in der Hand zu haben glaubte, im Moment der Entscheidung selbst umschlagen können. Wegen dieser fluctuirenden Beschaffenheit des parlamentarischen Bodens würde dem Ministerium eine längere Vertagung der Kammern, die im persönlichen Interesse vieler Abgeordneten abermals zur Erwägung gekommen ist, nicht grade erwünscht sein. Man besorgt wohl mit Recht, daß man die mit Mühe und doch nicht ganz sicher zurechtgeschobenen Majoritäten nicht in derselben Lage und noch weit ungünstiger wiederfinden werde, als man sie entlassen hat.

Alle diese Uebelstände fließen für die Regierung aus dem einen Umstand, daß sich dieselbe nicht zu einem einheitlichen principiellen Auftreten, namentlich in der Verfassungs-Revision hat entschließen oder dazu mit ihren inneren Gegensätzen einigen konnte. Ein Ministerium des Princips würde die Verlegenheiten und Ungewißheiten nach allen Seiten hin sogleich abgeklärt und in ein festes Geleise geschoben haben. Unter Princip verstehen wir natürlich nur noch den Kreuzzeitungsstandpunkt, denn diesem gegenüber giebt es auf der einen Seite nur noch den ministeriellen und royalistischen Bureaukratismus, auf der andern Seite den ringenden Konstitutionalismus und die nicht mitspielende passive Demokratie. Oesterreich und Preußen sehen sich darin in ihren inneren Entwickelungsverhältnissen in diesem Augenblicke auf eine merkwürdige Weise ähnlich. In beiden Staaten drehen sich jetzt alle Interessen um den Kampf zwischen Bureaukratie und Feudalismus, und von dem Ausgange dieses Kampfes scheint auch eine endliche sichere Feststellung des Verhältnisses zwischen Preußen und Oesterreich abhängig geworden zu sein. Die berliner Kreuzzeitungspartei hofft seit einiger Zeit auf eine Ministerkrisis in Wien, und stellt in ihrem bekannten Organe das Abtreten des Ministeriums Schwarzenberg-Bach (das freilich seit einiger Zeit die Kreuzzeitnng um die Wette mit der deutschen Volkshalle konfisciren läßt) in ziemlich nahe Aussicht. Die Schicksalsgenossenschaft der Volkshalle beweist hier, welche Verbindungswege mit dem ultramontanen Element die preußischen Kreuzzeitungsmänner zum Sturz des „nivellirenden Bureaukratismus" nicht verschmähen dürften. Wir hegen jedoch, ohne irgend zu den Bewunderern des schwarzenbergischen Ministeriums zu gehören, noch einige bescheidene Zweifel, ob dasselbe, dieser Koalition gegenüber, schon so bald die Waffen strecken würde. Was Preußen anbetrifft, so scheint das gegenwärtige österreichische Ministerium allerdings nicht geeignet, die preußisch-österreichischen Differenzen, für welche in der letzten Zeit doch nur ein Provisorium gefunden war, zu einem lösenden Austrag kommen zu lassen. Das zeigt sich in diesem Augenblick wieder sehr empfindlich an dem precären Stand der Zolleinigungs-Angelegenheiten. Das österreichische Ministerium scheint die Zugeständnisse nicht zu acceptiren, welche in der neuerdings an den preußischen Gesandten in Wien ertheilten Instruktion liegen, und die besonders darin ausgedrückt waren, daß Preußen die principielle Basis der alten Zollvereinsverträge unbedingt erhalten wolle, um dadurch den Uebergang zu der österreichisch-deutschen Handelseinigung selbst zu bahnen. Oesterreich steigert aber neuerdings wieder seine Ansprüche, und verlangt seine vielbesprochenen Propositionen nicht als eventuelles Ende, sondern als die Spitze und den Anfang der berliner Zollkonferenzen aufgefaßt zu sehen. Wir glauben aber zunächst nicht, daß ein Ministerwechsel in Oesterreich, entweder wie ihn die Kreuzzeitung erhofft, oder auch in irgend einer andern Richtung, darin eine Aenderung hervorrufen würde. Die Gegensätze zwischeu Oesterreich und Preußen liegen tiefer und nothwendiger da, als daß sie durch irgend eine ministerielle Kombination erschöpft werden könnten!

Berlin, 17. März. [Die Berathung der oberrheinischen Kirchenfrage.] Wir haben bereits über die Berathungen der Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz zu Freiburg und die dort beschlossenen Forderungen berichtet. Dem „Fr. J." geht nunmehr auch über die Verhandlungen der zur Berathung der oberrheinischen Kirchenfragen in Karlsruhe versammelten Regierungskommissare eine angeblich „völlig zuverlässige" Mittheilung zu, welche die Stellung der preußischen Regierung in dieser Angelegenheit betrifft und deren Politik in den kirchlichen Fragen scharf charakterisirt. „An den Verhandlungen in Karlsruhe hat, wie man dem „Fr. J." schreibt, auch ein preußischer Regierungs-Kommissar, Herr v. Sydow, Theil genommen, weil dermalen Hohenzollern einen Theil der oberrheinischen Kirchenprovinz bildet. Die übrigen Kommissare waren einstimmig für Abweisung der Forderungen der Bischöfe, wenigstens in allen wesentlichen Dingen; nachdem sie alle sich in dieser Richtung ausgesprochen hatten, entwickelte dagegen Herr v. Sydow eine ganz entgegengesetzte Ansicht und erklärte, daß seine Regierung in keiner Weise zu dem alten Systeme staatlicher Bedrückung, Behinderung und Bevormundung der katholischen Kirchengewalt die Hand biete, und daß die Forderungen der Bischöfe preußischer Seits für wohlbegründet angesehen würden, und deren Genehmigung nicht versagt werden dürfe und könne. Diese unvermuthete preußische Erklärung erregte bei den anderen Regierungs-Kommissaren große Sensation, und wurde ohne weiteres Eingehen in die Frage alsbald beschlossen, sich neue Instruktionen zu holen und bis zum Mai d. J. zu vertagen. Es steht demnach diese oberrheinische Kirchenfrage für die Bischöfe nicht ungünstig und es ist anzunehmen, daß dieselben bei ihrer Erklärung, die gestellten Ansprüche nöthigenfalls auch ohne Genehmigung der Regierungen zu realisiren, sich des preußischen Schutzes versichert hatten. — Herr v. Sydow war bekanntlich der Diplomat, welcher zu der karlsruher Konferenz der Regierungsbevollmächtigten zwar nicht geladen, aber sehr erwünscht, wie das ultramontane „Mainzer Journal" sagte, gekommen war und sich entschieden für die Forderungen der Bischöfe erklärt hatte." — Der „D. R.-Z." schreibt man von hier: „Des Königs Majestät haben dem Gesandten in der Schweiz, v. Sydow, in Folge der zu Karlsruhe stattgefundenen vorläufigen Berathungen über die Angelegenheiten der oberrheinischen Kirchenprovinz, insonderheit über die in einer Denkschrift der hochwürdigen Ordinarien niedergelegten Gravamina eine Berichterstattung darüber in Rücksicht auf die hohenzollernschen Lande allergnädigst aufzutragen geruht."

⚌ **Berlin,** 17. März. [Die Resultate der Postkonferenz. — Vermischtes.] Es ist bis jetzt eigentlich gar nichts über die Resultate der Postkonferenz, welche im Herbst v. J. hier in Berlin zusammentrat, in das größere Publikum gedrungen, und allerdings sind auch Resultate, die unmittelbar praktisch ins Leben einzuführen wären, nicht erreicht. Allein dieselben versprechen wichtige Wirkungen für die Folge, deshalb folgende genauere Notizen darüber. Es ist beschlossen worden, sobald als möglich mit den verschiedenen auswärtigen Staaten Verhandlungen anzuknüpfen, um auch nach dem Auslande hin eine Frankirung durch Briefmarken eintreten lassen zu können. Das Anknüpfen derartiger Verhandlungen ist nach Belieben jedem der zum deut-

schen Postvereine gehörigen Staaten überlassen, doch müssen die getroffenen Verabredungen, insofern sie für den ganzen Verein Gültigkeit erhalten sollen, zunächst in der nächstfolgenden Konferenz des Vereins zur Genehmigung vorgelegt werden. Es ist ferner in Anregung gebracht, in der Folge möglichst bei Berechnung des Portos und Frachtgeldes nur die direkte Entfernung von einem Orte zum andern zu Grunde zu legen, so daß also die durch die Richtung der Eisenbahnen oder Chausseen veranlaßten Umwege dabei außer Ansatz bleiben sollen. Es ist vorgeschlagen, zu dem Behufe möglichst bald die genauen Vermessungen dieser Distancen vorzunehmen und danach eine Abgrenzung verschiedener Taxbezirke anzuordnen. Sobald die Beendigung dieser Messungen die Verwirklichung dieses Planes ermöglichen wird, soll dann sofort das Weitere wegen der Ausführung angeordnet werden. Man hat sich ferner über den Maximal- und Minimal-Preis für die Zeitungsspedition geeinigt, und endlich die verschiedenen zum Vereine gehörigen Regierungen aufgefordert, über die Herstellung eines Central-Rechnungshofes für den ganzen Verein auf der nächsten Postkonferenz bestimmte Vorschläge zu machen. Wir haben nicht in Erfahrung gebracht, inwiefern in Betreff dieser und einer Menge anderer Gegenstände, die noch zur Berathung gekommen sind, bestimmte Veröffentlichungen in der nächsten Zeit zu erwarten stehen, haben aber Grund zu der Annahme, daß die Protokolle nur an die Regierungen selbst zur Vertheilung gelangen werden, und das Publikum nur erst nach und nach, sobald die einzelnen Vorschläge zur Ausführung gelangen, Kunde davon erhalten wird.

Das Ministerium hat sich jetzt positiv dafür ausgesprochen und mit den Präsidenten der beiden Kammern deshalb in Einvernehmen gesetzt, zur Zeit des Osterfestes nur eine Kammer-Vertagung von möglichst kurzer Dauer eintreten zu lassen, da die der diesmaligen Session noch zur Berathung vorliegenden Gegenstände noch überaus zahlreich sind und man dieselben möglichst deshalb zum Abschluß bringen möchte, weil das Mandat der Kammern mit der diesmaligen Session erlischt, so daß anderenfalls eine Wiederaufnahme der Berathungen mit ganz andern Kräften erforderlich sein würde.

Der Prinz Wilhelm von Baden, der hier in Potsdam beim ersten Garderegiment dient, ist nach Karlsruhe abgereist, weil die von dort hier eingetroffenen Nachrichten den Krankheitszustand des Großherzogs von Baden als so bedenklich darstellen, daß der Tod desselben als nahe bevorstehend erscheint.

Die eben erfolgte Ernennung des Kammerherrn v. Hülsen zum wirklichen General-Intendanten der königlichen Schauspiele ist durch ein überaus gnädiges Handschreiben des Königs an denselben geschehen, worin ihm die vollste Zufriedenheit über seine bisherige Amtsführung ausgesprochen und er wegen der dabei erzielten Resultate in den anerkennendsten Ausdrücken belobt wird.

Es ist dem preußischen Gesandten in Kopenhagen aufgegeben worden, vorläufig in vertraulicher Weise Vorstellungen bei dem dänischen Ministerium dagegen zu erheben, daß, wie dies jetzt gestattet worden ist, bei dem Verkehr zwischen den Dienstbehörden in Holstein die dänische Sprache zur Anwendung kommen, und darauf hinzuweisen, daß man sich andern Falls genöthigt sehen würde, diesen Punkt zum Gegenstand der Erörterung beim Bundestage bei Gelegenheit der bevorstehenden Berathungen zu machen, indem darin eine Verletzung der getroffenen Stipulationen liege.

Das C. B. nennt bereits die Namen mehrerer derjenigen Staatsmänner, die zu der bevorstehenden Zollkonferenz werden hierher gesendet werden. Wir bemerken in dieser Beziehung, daß bis diesen Augenblick noch von keiner Regierung eine Rückäußerung auf das preußische Einladungsschreiben vom 6ten d. M. hier eingegangen ist. So weit man hier aber vertraulich von den zu Vertretern für die hiesige Konferenz designirten Personen Kunde hat, stimmen die uns gemachten Mittheilungen nicht ganz mit denen des C. B. überein. Allerdings werden auch uns Herr v. Hermann für Baiern, Klenze für Hannover und Liebe für Braunschweig genannt, dagegen für Sachsen nicht der Herr v. Schimpff, sondern der geheime Rath Weinlich, ferner für Würtemberg der Oberfinanzrath Sigel und für Baden der Ministerialrath Hack. Definitives aber ist, wie gesagt, hierüber noch nicht bestimmt.

Bisher bildete der morgende Tag als Jahrestag der hiesigen Märzrevolution noch immer für einzelne Klassen der Bevölkerung eine Art von Erinnerungsfest, das sich durch zahlreiche Wanderungen nach dem Friedrichshaine, der Grabstätte der Gefallenen, bekundete; diesmal aber wird aller Wahrscheinlichkeit nach selbst diese äußere Bekundung fortfallen, da die Grabstätte neuerdings bekanntlich mit einem Zaune umgeben worden ist, und nur Denjenigen, die sich speziell als Verwandte der dort Begrabenen legitimiren, Einlaßkarten zu der Stätte verabfolgt werden sollen.

Berlin, 17. März. [Zur Tageschronik.] Ein Gerücht sagt: Se königl. Hoheit der Prinz von Preußen werde noch im Laufe dieses Monats nach Berlin zurückkehren; dies ist unbegründet. Der Prinz hat vielmehr für den künftigen Monat Inspektionen der unter höchstseinem Kommando stehenden Truppen angeordnet. — Dagegen werden Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm gegen das Ende dieses oder zu Anfang des künftigen Monats in Potsdam eintreffen, um die Führung einer Kompagnie des ersten Garderegiments zu Fuß zu übernehmen. Für die Dauer des Aufenthalts in Potsdam ist dem Prinzen das dortige Gouvernementshaus eingerichtet worden. In Berlin aber wird Se. königl. Hoheit vorläufig die schon bisher innegehabten, nach der Behrenstraße gelegenen Gemächer im Palais des Prinzen von Preußen auch ferner bewohnen.

Die Vossische Zeitung meldet: Am 13. d. M. Vormittags hatten die Altmeister des hiesigen Schuhmachergewerks die Ehre, von Sr. Excellenz dem Herrn Minister v. Manteuffel in einer Audienz empfangen zu werden, in welcher sie dem Herrn Minister die ergebenste Bitte vortrugen, gnädigst dahin wirken zu wollen, daß dem großen Nothstande der hiesigen Schuhmacher durch Uebertragung der Militärarbeiten ein wirksames Ziel gesetzt werde. Se. Excellenz nahmen die Bitte sehr gnädig auf und versprachen, so weit es an ihm liege, dafür sorgen zu wollen und dem Näheren deshalb entgegen zu sehen. (Schw. A.)

Uebermorgen findet hier im Krollschen Saale die Generalversammlung von Interessenten der hiesigen Aussteuer- und Sterbekasse statt. Die Verwickelung in den Verhältnissen dieser Versicherungsgesellschaft ist keine geringe, und man ist auf die Verhandlungen der Generalversammlung höchlichst gespannt. Nach der bisher stattgehabten Prüfung der Legitimationen läßt sich eine Theilnahme von nahe an 2000 Personen erwarten.

Heute findet hier im englischen Hause ein Fest zu Feier der Stiftung der preußischen Landwehr statt.

Die Ernennung des Unterstaatssekretärs Frh. v. Manteuffel zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern, wird nunmehr als höchst wahrscheinlich bezeichnet.

In dem Augenblick, in welchem der Kampf um die Bildung einer preußischen Pairie in sein zweites Stadium tritt, wird eine Denkschrift der Oeffentlichkeit übergeben, die im Jahre 1844 in der Absicht geschrieben wurde, dem Könige übergeben zu werden. Die Denkschrift, wie der unbekannte Herausgeber sagt, von einem ehrlichen und vorurtheilsfreien Aristokraten geschrieben, hält die Mitte zwischen den Gegnern jeder geschriebenen Verfassung und den Anhängern des Repräsentativsystems. Sie will Reichsstände mit zwei Kammern, und die Schöpfung einer ersten Kammer hauptsächlich zur Wiederbelebung einer deutschen Aristokratie. In der ersten Kammer soll ausschließlich der Adel vertreten sein, der bürgerliche und bäuerliche Grundbesitz, das Beamtenthum und die Intelligenz ausschließlich in der zweiten. Die Häupter der sämmtlichen früher mit Landeshoheit begabt gewesenen reichsständischen Familien, die Häupter der mit Fideikommissarischem Grundbesitz ausgestatteten Adelsfamilien, welchen der König eine Virilstimme verleiht, endlich Deputirte des Adels, vier aus jeder Provinz, sollen die erste Kammer bilden. Deputirte der Städte, gewählt aus Hausbesitzern und durch solche; Bauerndeputirte, nach verschiedenen für die Provinzen aufzustellenden Kategorien gewählt, Deputirte der Akademien und Universitäten, Deputirte des Beamtenstandes, von den Mitgliedern der Regierungen und den Landräthen einer für jeden Bezirk gewählt, sind die Elemente der zweiten Kammer. Die Regierung hat in der Gesetzgebung die Initiative, die Kammern haben das Recht der Petition und der ehrerbietigen Beschwerde. Oeffentlichkeit der Sitzungen, und Ausschließung derselben durch die Regierung, wenn zehn Mitglieder zustimmen ꝛc. Die Denkschrift, durch die Bessersche Buchhandlung in die Oeffentlichkeit gebracht, zieht wegen des Ursprunges, den man ihr zuschreibt, und wegen des Zweckes, der in ihrer Veröffentlichung gefunden wird, die allgemeinste Beachtung auf sich. (C. B.)

[Parlamentarisches.] Die motivirte Tagesordnung, welche Hr. v. Bethmann-Hollweg zu dem Lette-Forstnerschen Antrage gestellt hat, und über welche die erste Kammer am Freitag Beschluß fassen wird, lautet dahin:

„In Erwägung, daß Zweifel obwalten, ob der Kammer in dem vorliegenden Falle die Befugniß zusteht, nach dem Antrage der Abg. Lette und Freih. v. Forstner eine Kommission zu ernennen; in Erwägung aber, daß bei dieser Gelegenheit Thatsachen zur Sprache gekommen, die es zweifelhaft lassen, ob die Regierungsbehörden überall nach den Gesetzen und mit der zarten Rücksicht verfahren sind, welche die verfassungsmäßig verbürgte Gewissens- und Religions-Freiheit erheischt; — und in der Erwägung, daß die Staatsregierung die Verhältnisse der Dissidenten-Gemeinden einer gründlichen Untersuchung unterwerfen, dabei auch die von den Antragstellern angeführten Thatsachen berücksichtigen und je nach dem thatsächlichen Befund im Einzelnen ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen werde, — geht die Kammer zur Tagesordnung über."

Der vom Finanzminister eingebrachte Gesetzentwurf wegen Ergänzung des Gesetzes über die Mahl- und Schlachtsteuer wird von der Kommission der ersten Kammer zur Annahme in derjenigen Fassung empfohlen, in welcher der Entwurf aus der Berathung der zweiten Kammer hervorgegangen ist.

Von den Abgeordneten der Linken unserer zweiten Kammer wird beabsichtigt, sowohl bei Berathung des Postgesetzes als dem die Zeitungssteuer betreffenden Anträge einzubringen, welche eine Fortdauer der Postdebitsentziehungen für einzelne Zeitungen unmöglich machen sollen. (C. B.)

Der Bericht der Kommission der zweiten Kammer über die Verordnung vom 11. Juli 1849, betreffend das Disciplinarverfahren gegen nicht richterliche Beamte, ist jetzt veröffentlicht. Diese Verordnung ist zum dritten Male Gegenstand der Berathungen einer Kommission der zweiten Kammer und liegen in Betreff derselben bereits mehrere Kommissionsberichte vor. Die Kommission hat sich deshalb für befugt erachtet, auf die in den früher erstatteten Berichten entwickelten Gründe zu verweisen. Sie hat sich mit 9 gegen 4 Stimmen für die Unzulässigkeit einer Erörterung der Dringlichkeitsfrage entschieden, da dieselbe früher bereits anerkannt, hat sich jedoch, falls die Kammer anderer Ansicht sein sollte, event. für die Anerkennung der Dringlichkeit ausgesprochen. Dem Berichte ist eine Zusammenstellung der Regierungsvorlage, des Entwurfes der ersten Kammer und der Vorschläge der Kommission beigefügt, woraus sich ergiebt, daß die Kommission größtentheils dem Entwurfe der ersten Kammer beigetreten ist und nur wenige Abänderungen desselben vorschlägt. (C. Z.)

In der ersten Kammer sind von den betreffenden Kommissionen wieder mehrere Berichte erstattet. Die Finanz-Kommission empfiehlt der Kammer den Gesetz-Entwurf vom 26. Januar d. J., die Ermäßigung des Durchgangszolls für Zink betreffend, zur Annahme. — In einem zweiten Bericht stellt dieselbe Kommission den Antrag: „Die Kammer wolle den mit der allerhöchsten Ermächtigung vom 13. Februar d. J. vorgelegten Gesetz-Entwurf, betreffend die Ueberweisung der in Gemäßheit des Gesetzes vom 7. Dezember 1849 aufzunehmenden Staatsanleihe an die Hauptverwaltung der Staatsschulden, so wie die Tilgung dieser Anleihe mit einer bei § 4 vorgeschlagenen Fassungs-Veränderung genehmigen." — Ferner berichtet die Finanz-Kommission über den Entwurf eines Gesetzes zur Ergänzung des Mahl- und Schlachtsteuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820. Sie empfiehlt, dem Entwurf in der Fassung der zweiten Kammer die Zustimmung zu ertheilen. Zugleich beantragt sie, „daß die im Bericht näher dargelegte Ansicht wegen Einführung der Klassensteuer, anstatt der Mahl- und Schlachtsteuer, in die jetzt dieser Steuer unterworfenen Städte und wegen eventueller Umwandlung der Mahl- und Schlachtsteuer in eine blos lokale Kommunal-Verbrauchs-Abgabe der Staats-Regierung zur Erwägung anheimgegeben werde." — Ueber eine von den Gewerbtreibenden des halbmeiligen Umkreises von Berlin unterm 22. Januar über denselben Gegenstand eingereichte Petition wird der Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen, weil dasjenige, was die Petenten anführen, bei der Berathung des Gesetzentwurfs zur Erwägung gekommen sei. — Endlich berichtet dieselbe Kommission über zwei Petitionen: 1) des Gewerberathes zu Halle, vom 16. Januar d. J., und 2) des Magistrats zu Brieg, vom 24. Januar d. J., wegen Aufhebung der Gewerbesteuer. In denselben wird, unter Hervorhebung verschiedener Mängel und Unzuträglichkeiten der durch das Gesetz vom 30. Mai 1820 eingeführten Gewerbesteuer, die Aufhebung dieser Steuer mit Hinweisung auf die Einkommensteuer beantragt, durch welche der durch die Aufhebung der Gewerbesteuer für die Staatskassen entstehende Ausfall gedeckt werden könne. Durch die Einkommensteuer, welche erst bei einem jährlichen Einkommen von 1000 Thlr. eintritt, und daher die meisten Gewerbtreibenden nicht trifft, ist aber nach Ansicht der Kommission eine über den etatsmäßigen Betrag hinausgehende Mehreinnahme von 2,500,000 Thlrn., welche durch die Gewerbesteuer aufgebracht werden und für den Staatshaushalt unentbehrlich sind, nicht zu beschaffen; sie trägt deshalb darauf an: die Kammer wolle über diese Petitionen zur Tages-Ordnung übergehen. (N. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 13. März. Nachdem bereits vor einiger Zeit die zweite badische Kammer ihre Wünsche für den Fortbestand des Zollvereins in einer sehr bestimmten protokollarischen Erklärung ausgesprochen hatte, ist nunmehr auch von der ersten Kammer eine Aeußerung darüber erfolgt. Gelegenheit hierzu gab die Berathung des Budgets des Finanzministeriums. Die betreffende Kommission hat sich darüber mit folgenden Worten ausgelassen: „Könnten wir über das Fortbestehen dieses Vereins im Zweifel sein, so würden wir eine solche Erklärung zu Protokoll gleichfalls beantragen; allein dieser Verein hat sich, wie wir glauben, seit der ziemlich langen Zeit seines Bestehens so sehr mit den Interessen aller seiner Mitglieder verwachsen, daß derselbe wohl eine größere Ausdehnung gewinnen, allein nicht wird aufgehoben werden können. Wir haben auch das Vertrauen zur großherzoglichen Regierung, daß sie in dieser Beziehung nichts versäumen werde, was das Interesse des Landes gebietet."

Aus Thüringen, 13. März. Seitens unserer Regierungen wird man, wie dem „Fr. J." geschrieben wird, mit Preußen in dem Zollkongreß ganz entschieden dahin stimmen, daß in keinerlei Unterhandlungen mit Oesterreich über einen Handelsvertrag mit dem Zollverein und eine spätere völlige deutsche (resp. österreichisch-deutsche) Zoll- und Handelseinigung eingegangen werde, bis der Zollverein in seiner erweiterten Gestalt längere Zeit bestanden und hinlängliche Erfahrungen darüber gemacht haben wird, was er im Stande wäre, Oesterreich zu bieten oder von demselben entgegen zu nehmen.

In dem Frankfurter Intelligenzblatt, das bisweilen gut unterrichtet ist, lesen wir: Aus guter Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß die Herzogin von Orleans, von dem jungen Grafen von Paris begleitet, im Monat Mai eine Zusammenkunft mit dem Herzoge von Bordeaux (Grafen Chambord) in Wiesbaden haben wird. Die bedeutendsten orleanistischen und legitimistischen Notabilitäten würden sich dort einfinden. Herr Thiers hat, dem Vernehmen nach, bereits in Wiesbaden eine große Wohnung gemiethet.

Leipzig, 17. März. An der hannoverschen Flottenkonferenz wird, wie die sächsische Constitutionelle Zeitung hört, sächsischerseits Staatsminister v. Beust theilnehmen.

Hamburg, 17. März. Die lübecker Bürgerschaft berieth und genehmigte in ihrer vorgestrigen Sitzung einen vom Senate eingebrachten Gesetzentwurf über Einführung der Civilehe.

In Kiel findet heute der letzte Akt der Ablieferung der Militär-Archive und Effekten an die Dänen statt. — Die Wahl des bekannten Grafen Reventlow-Jersbeck zum Klosterprobst in Preetz wird jetzt in der That in Kopenhagen nicht zur Bestätigung geeignet befunden. — Auch soll der dänische Kriegsminister gegen die Konstituirung des Wasserbaudirektors Christensen als Oberwegebeamten für Holstein Einsprache erhoben haben.

Im dänischen Folkething hat, in Anlaß der Verhandlung der Barfoed'schen Interpellation, betreffend die bekannte rendsburger „Grenzregulirungs-Kommission", die Eiderpartei von Neuem eine Niederlage erlitten. (H. N.)

Altona, 15. März. Wie wir mit Bestimmtheit vernehmen, werden nächstens dänische Ingenieurs in Rendsburg eintreffen, um den Plan zur Befestigung dieses Ortes nach dem Süden aufzunehmen. — An Waffen und Montirungsgegenständen wurden an die Dänen abgeliefert: 50,000 Stück Schießgewehre, darunter 15,000 Spitzkugelgewehre, das Stück à 45 Mark Courant, 80 Stück Feldgeschütze und 300 Festungs- und Belagerungskanonen, 34,000 Kalbfell-Tornister, 25,000 Pickelhauben, 30,000 Mäntel, 11,000 Waffenröcke, 40,000 Säbel, 20,000 Ellen Commistuch, 2000 Ellen Distinktionstuch, 20,000 Ellen Leinen und Stouts, 30,000 Patrontaschen, 30,000 Drelljacken und eben so viele leinene Hosen, 1500 Kavalleriehelme u. s. w. u. s. w. Alle diese Uniformirungsgegenstände werden nach Kopenhagen geführt und dafür dänische Uniformen zurückgebracht. Auch eine sehr bedeutende Quantität von Pulver und Blei ist mit überliefert worden. (M. Z.)

Oesterreich.

O. C. **Wien,** 16. März. [Finanzielles.] Die heutige „Wiener Zeitung" bringt einen amtlichen Ausweis über den Papiergeldumlauf in den Monaten Januar und Februar l. J. Die dreiprozentigen Kassenanweisungen mit Zwangskours und die Anweisungen auf die Landeseinkünfte Ungarns (welche beide Klassen Staatspapiergeld ganz zurückgezogen und getilgt werden) haben sich im Monate Februar darnach um beiläufig 5 Millionen, die verzinslichen Reichsschatzscheine um den gleichen Betrag vermindert; dagen haben die unverzinslichen Reichsschatzscheine um 5 Millionen zugenommen, so daß eine Verminderung des Staatspapiergeldes mit Zwangskours im Februar um 5 Millionen Gulden beiläufig stattgefunden hat. Der Umlauf der Münzscheine ist ferner im Februar um 1,300,000 Fl. C. M. vermindert worden; es hat somit in diesen Monaten eine Verminderung von mehr als 6 Millionen Gulden im Gesammtumlaufe des Staatspapiergeldes neben einer gleichzeitigen Verminderung von 3 Millionen Gulden in Banknoten sich ergeben. Die gesammte Verminderung des Papiergeldumlaufes betrug demnach im Februar 9 Millionen Gulden — ein immerhin namhaftes und befriedigendes Resultat.

Bei der 16. Verloosung deutscher Münzscheine am 16. April (?) ist die Serie E4 mit Scheinen zu 10 Kr. C. M. gezogen worden. Hiernach kann jeder dieser Münzscheine vom 16. Mai ab gegen 6 Kr. C. M. in Silber- und 4 Kr. C. M. in Kupferscheidemünze bei den dazu bestimmten Verwechselungskassen umgetauscht werden.

L. N. **Wien,** 17. März. [Tagesbericht.] Am 14. d. hat der Kaiser die beiden Großfürsten Nikolaus und Michael zu Obersten-Inhabern, Ersteren des vakanten Husaren-Regiments Nr. 2 und Letzteren des vakanten Linien-Infanterie-Regiments Nr. 26 ernannt, wonach diese Regimenter deren Namen zu führen haben. Die Anwesenheit der Großfürsten zieht eine lange Reihe von Festen nach sich. Vorgestern war große Hoftafel, welcher eine große Zahl von Civil- und Militär-Autoritäten beiwohnten. Gestern fand die zweite theatralische Vorstellung im Rittersaale der Burg statt. Eine zweiaktige Komödie „Un mari qui se derange" ward von der Fürstin Clary, Fürstin Auersperg, Marchesa Strozzi, dem Baron O'Sullivan, den Fürsten Clary und Jablonowsky und einem Sekretär der belgischen Gesandtschaft ausgeführt. Eine burleske Scene, eine Art Gesangsquodlibet „le père Michel aux Italiens" ging der Komödie voran. Hierauf ward eine Reihe von Kammer- und Nationaltänzen im glänzendsten Kostüme von 40 Paaren ausgeführt, die gleichfalls dem Kreise der höchsten Aristokratie angehören. Die Maskenspiele des Intermezzo waren eben so geistvoll als humoristisch und glänzend. — Gestern Nachmittag fand die große Revue statt, wozu 25000 Mann ausrückten. Das Ganze dauerte ¾ Stunden. — Auch die Erzherzoginnen Sophie und Marie wohnten der Parade bei. Der Kaiser gab der Mannschaft eine dreitägige Gratislöhnung.

Der Militär- und Civilgouverneur von Siebenbürgen, Fürst Karl von Schwarzenberg, hat unter Leitung des Obersten Baron Haydte eine Kommission von Offizieren zusammenberufen, welche den Feldzug in den Jahren 1848 und 49 in Siebenbürgen mitmachten, damit diese die Ergebnisse dieses Feldzuges für den Druck zusammenstellen.

Die Verhandlungen, welche zwischen der österreichischen Regierung und der schweizer Bundesregierung im Gange sind, und hauptsächlich die Flüchtlingsfrage betreffen, sind so ziemlich als beendet anzusehen, da sich die Bundesregierung für die Wünsche des kaiserlichen Kabinets ausgesprochen haben soll. Die nächste Folge davon wäre, daß auch die Differenzen mit Frankreich beigelegt werden, da die Schweiz wohl nicht anstehen wird, die gleichen Maßregeln, die sie rücksichtlich der Sicherstellung der deutschen Länder anwenden wird, auch auf die französischen Flüchtlinge auszudehnen, falls diese tollkühn genug wären, die Ruhe in Frankreich durch ihre Umtriebe stören zu wollen. Bekanntlich hatte der Bundesrath gleich nach Empfang der österreichischen Noten eine Kommission aus seiner Mitte gewählt, welche die Flüchtlingsangelegenheit zu berathen hatte, um in kürzester Zeit darüber einen Bericht zu erstatten. Die Kommission hat nun ihre Berathungen geschlossen und den verlangten Bericht erstattet, in dem sie sich für die unverzügliche Internirung der Flüchtlinge ausspricht. — Dieselbe dürfte denn nun auch auf das Strengste gehandhabt werden.

Ueber die vermeintliche Rehabilitirung mehrerer während der Josephinischen Periode aufgehobenen Klöster läßt sich der „Blahovest" also vernehmen: „Mehrere Zeitschriften haben öfters darauf hingewiesen, daß sich die römische Kurie eifrigst bemüht, die unter Kaiser Joseph II. in Oesterreich aufgehobenen Klöster (es wurden deren bekanntlich 624 aufgehoben) zu restituiren. Sie behaupten sogar, daß zu diesem Zwecke der Prälat Amatori nach Wien abgesendet worden wäre. Sie gaben auch die Klöster an, die zuerst restaurirt werden sollten, und unter diesen namentlich das Kloster zu Osek in Böhmen. Wir sind aber in der Lage erklären zu können, daß alle diese Nachrichten, bis auf eine einzige, auf reiner Erdichtung beruhen. Bekanntlich wurde das Kloster zu Osek nie aufgehoben und bedarf demnach auch keiner Restitution. Dasselbe besteht und blüht fort durch den Geist der Religion, der Bildung und der klösterlichen Disziplin. Was aber die Restituirung anderer Klöster anbelangt, so versteht es sich von selbst, daß die römische Kurie die Zeitumstände besser zu würdigen weiß, als so manche Journalisten. Woran es ihr vor Allem liegt, das ist die innere Erneuerung und die geistige Erhebung der vorhandenen Klöster und Mönchsorden. Und zu diesem Zwecke soll der päpstliche Prälat Amatori Oesterreich besuchen."

Die Erzherzogin Sophie übersendete dem F. M. Radetzky zu seinem Namenstage einen in Bronze gearbeiteten Schwanstein, geziert mit dem Brustbilde des Kaisers (?) en miniature auf Elfenbein gemalt, unter welches die hohe Frau eigenhändig folgende Zeilen schrieb:

„Der Du gedeckt den Kaiseraar,
Du, Gottes starker Heldenschild,
O werd' der Mutter Dank gewahr,
In ihres Herrn und Kindes Bild!
Dein Vateraug' sich d'ran erfreu',
Bis daß, vom Reich beweint, es bricht,
Und dir der Herr für Deine Treu
Um's Schwert den ew'gen Lorbeer flicht."

Rußland.

Kalisch, 13. März. [Verschiedenes.] Mancherlei Vorbereitungen, welche gegenwärtig in Warschau getroffen werden, deuten auf die nahe bevorstehende Ankunft Sr. Maj. des Kaisers hin. Es heißt, der Kaiser werde sich sodann von Warschau aus vorerst nach Berlin begeben, wohin soeben der Hofceremonienmeister des Kaisers, Fürst Sergius Gagarin, gereist ist. — Das Lager bei Warschau wird erst in einigen Wochen von den Truppen bezogen werden. Zu den Truppen, welche dieses Lager bilden werden, gehören unter anderen auch das bekannte Jägerregiment Kostromski und das Infanterieregiment Großfürst Wladimir. — Der Kaiser hat in neuerer Zeit mehre Verordnungen ergehen lassen, welche in verschiedenen Verwaltungszweigen Vereinfachung des Geschäfts und Verminderung der Ausgaben bezwecken. — General Krukowski, welcher am 22. Januar d. J. in dem blutigen Gefechte in der Tetschna am Kaukasus fiel, ist ein geborner Pole. — Der Chef der mobil gemachten Kosakenregimenter, Gen.-Lieutenant Kuznieczoff, ist in Lowitsch eingetroffen. — Zu den von der Regierung projektirten Eisenbahnen gehört jene von Odessa nach Kjew und weiter nach Bochnia, und dieselbe dürfte nach Vollendung der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn in Ausführung kommen. Gerade jene Länderstrecke, welche die projektirte Eisenbahn durchschneiden würde, hat auch in diesem Jahre einen Ueberfluß an Getreide, aber in Ermangelung guter Fahrstraßen und Verkehrsmittel kann dieses Getreide weder in den Handel gebracht, noch den dürftigeren Gouvernements zugeführt werden. Die Regierung beabsichtigt deshalb, jenen Provinzen eine gute Erwerbsquelle zu eröffnen, und es ist gewiß, daß sich dann auch die Agrikultur in jenen Gegenden noch bedeutend heben wird. (K. Bl. a. B.)

Frankreich.

⪤ **Paris,** 15. März. [Carnots Wahl.] Carnot hat über seinen Mitbewerber, den Regierungs-Kandidaten Moreau den Sieg davon getragen. Dies Resultat, welches gar keinen praktischen Effekt hat, weil es ziemlich gleichgültig, ob von 261 Mitgliedern des Corps legisl. fünf oder sechs Oppositions-Mitglieder sind — war vorauszusehen, und es war daher eine doppelte Ungeschicklichkeit der Regierungsblätter, welche erklärten: den Herrn Carnot seine Stimme zu geben, hieße das Votum vom 20. Dezember und 29. Februar widerrufen und Alles in Frage stellen, was durch den 2. Dezember entschteden worden sei.

Die Regierung selbst hat also der Wahl eine moralische Bedeutung zugewiesen, welche im Grunde nicht darin liegt. In Paris selbst hat man sich wenig oder gar nicht darum gekümmert.

Gegen Mitte April wird auf dem Marsfeld eine große Revue Statt finden, wobei der gesammten Garnison von Paris ihre neuen Adler übergeben werden sollen. Sechszig Regimenter aller Waffen, die gegen 100,000 Mann zählen, werden sich dazu vereinigt finden.

Nächsten Sonntag wird eine große Heerschau abgehalten, wozu nur ein Theil der Garnison beordert ist.

Donnerstag wird der Appellhof über die Berufung entscheiden, die gegen das Urtheil in der Sache des Hrn. Bocher eingelegt ist.

Wie man vernimmt, soll die Zahl der Marschälle vermehrt werden, und ehestens die Generale Magnan, Baraguay d'Hilliers und Castellane zu dieser Würde erhoben werden.

In unterrichteten Kreisen widerspricht man dem Gerüchte als hätte Graf Chambord durch ein Schreiben die Legitimisten aufgefordert, nicht den verlangten Eid zu leisten.

Die bekannten Dichter Pierre Dupont und Lachambaudie sind noch in Haft. Ihre Freunde hoffen noch immer auf ihre Befreiung.

Der „Constitutionnel" veröffentlicht eine Rechtfertigung des Dekrets gegen die Orleans. Er zeichnet sich wenigstens von den frühern Parteischriften dadurch aus, daß er mit Anstand die Frage behandelt, und selbst den Protest der Testaments-Exekutoren und das Dankschreiben der Orleansprinzen an dieselben veröffentlicht. — Von Aix berichtet man, daß der Präsident des Civil-Tribunals von Barcellonette und der Vicepräsident des Tribunals der ersten Instanz von Digne des Landes verwiesen worden. Mit der Unabhängigkeit des Richteramts scheint es aus zu sein.

Schweiz.

Basel, 13. März. Es ist hier ein Transport von ungefähr 200 Flüchtlingen angekündigt, welcher aus Genf kommen wird. James Fazy hat sich also den Anordnungen des Bundesraths gefügt. — Die walliser Regierung hat aufs Neue Versteigerung einiger Güter des St. Bernhard-Hospizes angeordnet. Dagegen erläßt das Kloster durch seinen Delegirten, Hrn. Clet, eine öffentliche Protestation. — Es heißt, die französische Regierung sei gesonnen, diesen Verkauf nicht zu dulden. —

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 79 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. März 1852.

(Fortsetzung.)

Der „Nouvelliste vaudois" veröffentlicht in seiner Nummer vom 13. d. M. die bundesräthliche Antwort auf die französische Note vom 24. Januar in extenso. Bezüglich der französischen Rückantwort bemerkt der „Nouvelliste", sie enthalte verschiedene Vorwürfe und drohende Insinuationen für die Zukunft, ziele aber nichts destoweniger auf eine friedliche Beilegung der obwaltenden Differenz ab. — Den 11. d. M., früh gegen halb 5 Uhr, wurde in Graubünden ein starker Erdstoß in der Richtung von West nach Ost verspürt.

Belgien.

Brüssel, 15. März. [Interpellation wegen der Fortifikationen zu Antwerpen.] In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer interpellirte Herr Osy den Kriegsminister in Betreff der Fortifikationen zu Antwerpen, die er für eben so kostspielig als beunruhigend für die Einwohner hält. Er schlägt den Supplementarkredit für die Rüstungen wohl auf 11 Millionen an und beantragt, daß das Anleihen von 27 Millionen, das man für öffentliche Arbeiten votirt, für die durch die Umstände benöthigten Rüstungen verwendet werden möge. General Annoul erwiderte darauf im Wesentlichen Folgendes: Die bei Antwerpen zu errichtenden Werke bestehen aus vier einfachen detaschirten Forts, die dazu dienen sollen, die Vorstadt Borgerhout zu schützen. Die Spezialkommission hatte bereits früher Anträge dazu gestellt; die große Militärkommission hat im vorigen Jahre diese Vorschläge wieder aufgenommen und jetzt handelt es sich darum, sie in Ausführung zu bringen. Was die Arbeiten an der tête de flandres anlangt, so bestehen sie in einem geschlossenen Werke, welches gegen 435,000 Frs. kostet. Dieser Bau ist dazu bestimmt, die alten unbrauchbaren Fortifikationen zu ersetzen, so daß man in manchen Fällen nicht nöthig hat, das Land unter Wasser zu setzen und den Deich zu zerschneiden. Hr. Delfosse hält die Interpellationen für eben so voreilig als zwecklos. Seines Dafürhaltens wäre es unzeitgemäß, unter den jetzigen Verhältnissen die Vorschläge der Militärkommission zu veröffentlichen, die Osy beantragt.

Großbritannien.

≈ **London**, 15. März. [Wahlen. — Disraeli. — Vermischtes.] Am Sonnabend ist in Kildare der Rival von Lord Naas, der liberale, oder wie selbst seine Freunde sagen, ultraliberale Mr. Cogan gewählt. Man sagt, Mr. Napier wird dem edlen Lord seinen Sitz für die Universität räumen, und dafür an die Stelle von Mr. Justice Torrens zum Oberrichter erhoben werden.

Der Examiner will aus guter Quelle wissen, daß die plötzliche Abreise des Grafen und der Gräfin Walewski ihren Grund in den unziemlichen Noten des Herrn de Turgot ans britische Kabinet hatte; letzteres ersuchte das Elysee um Aufklärungen über die Absichten L. Napoleon's gegen die Schweiz und erhielt die ungenirte Weisung, sich in „fremde Angelegenheiten" nicht einzumischen, so daß der französische Gesandte hier es für nöthig hielt, seiner Regierung persönlich vorzustellen, daß seine Stellung in London durch Herrn de Turgot's Noten unhaltbar werde. — Graf Walewski wird übrigens in diesen Tagen zurückerwartet.

Im auswärtigen Amte ereignete sich vor wenigen Tagen ein Zufall, der leicht hätte traurig enden können. Earl Malmesbury, der neue Staatssekretär des Auswärtigen, sollte um 3 Uhr eine Zusammenkunft mit dem österreichischen Gesandten haben. Se. Excellenz fand sich zur bestimmten Stunde in Downing Street ein, aber Graf Malmesbury, der durch unvorhergesehene Hindernisse abgehalten war, das Rendezvous einzuhalten, ließ den Gesandten bitten, ihn eine Stunde später zu erwarten. Zwischen 3 und 4 Uhr aber stürzte die Decke des Gemachs, in welchem die Besprechung hätte Statt finden sollen, mit einem furchtbaren Krachen ein. Das Zimmer war leer, es wurde Niemand beschädigt.

Der geistliche Herr, der vor wenig Wochen mit Lady Vane, der Tochter des Marquis of Londonderry, durchgegangen war, scheint sich mit seinem Schwiegervater ausgesöhnt zu haben, und erhält eine Jahresrente von 600 Pfd. Allerdings eine kleine Mitgift für eine Lady aus großem Hause, aber die Vermögensverhältnisse des Marquis sind seit lange schon sehr zerrüttet.

Die Häupter der Protektionistenpartei, nachgerade überzeugt, daß es zu einer Parlamentsauflösung kommen muß, bereiten sich für die allgemeine Wahl vor, und thun, bei allem Schimpfen, gerade dasselbe, was die Freihändlerliga thut, d. h. sie subskribiren Geld, um der bevorstehenden Agitation unter die Arme zu greifen. Im Carlton-Klub wurde zu diesem Zwecke eine bedeutende Summe gezeichnet. Es wird ein Geldkampf zwischen den Tories, den Whig- und Cottonlords werden, dessen Ausgang nicht schwer zu errathen ist.

Als Beweis, daß der Landadel, trotzdem er in Disraeli gegenwärtig seinen genialen Heiland erblickt und nothgedrungen verehren muß, den neuen Schatzkanzler doch nicht als seinesgleichen behandelt, ihn vielmehr seine plebejische Abkunft bei jeder Gelegenheit bitter fühlen läßt, erzählt der „Observer", wie Mr. Disraeli in seinem Wahlorte Aylesbury empfangen wurde. Er hatte für sich und seine Gemahlin um eine Wohnung in der Shirehall (einem öffentlichen Gebäude der Grafschaft) angesucht. Es wurde ihm abgeschlagen und bemerkt, daß das Hotel der Stadt gut genug für ihn sei. Bei seiner Ankunft war auch nicht ein Einziger zur Stelle, ihn zu empfangen, kein Wagen in Bereitschaft, und der plebejische Minister sah sich genöthigt, in einem einspännigen Miethwagen nach dem Gasthof zu fahren, wo ihm auch keine Seele irgend eine Aufmerksamkeit erwies. Nicht einem einzigen seiner protektionistischen Freunde war es eingefallen, ihm — wie es doch in England so gewöhnlich ist — eine Wohnung anzubieten, und doch fielen alle diese Demüthigungen auf sie selbst zurück, denn sie mußten am andern Tage dem Gedemüthigten ihre Stimme geben. Sie haben keinen bessern Mann in ihren Reihen. Dieser Plebejer ist der Einzige, um den die Tories von den Liberalen beneidet werden.

* [Transatlantische Post.] Mit dem westindischen Dampfer „Teviot" ist die wichtige Nachricht eingetroffen, daß Rosas vollständig geschlagen ist und sich verkleidet auf ein englisches Schiff geflüchtet hat. Am 3. Februar wurde zwischen Merlo und dem Passo del Rey die entscheidende Schlacht geschlagen. 4000 Mann sollen theils getödtet, theils verwundet worden sein, und die in brasilianische Dienste übergetretene frühere holsteinische Reiterei den Ausschlag zu Gunsten Urquiza's gegeben haben. Die Armee von Buenos Ayres wurde durch General Pacheco kommandirt, der in der Schlacht geblieben sein soll. Rosas selbst war beim Treffen anwesend und ermunterte im dichtesten Kugelregen seine Soldaten zum Aushalten. Vergebens. Nachdem seine Reiter im ersten Anlauf von den Holsteinern geworfen waren, konnte die Schlachtordnung nicht wieder wirksam hergestellt werden. Rosas mit seiner merkwürdigen Tochter Manuelita und mehreren Getreuen entkamen an Bord der „Locusta." Er war als Matrose, sie als Schiffsjunge verkleidet. In der Hauptstadt kommandirte General Mancilla, der sich erbot, zu kapituliren. Die diplomatischen Agenten der verschiedenen Mächte waren bei den Unterhandlungen behilflich, und so marschirte Urquiza vom 22. Dezember bis zum 8. Januar mit seiner Macht über den Paranafluß. Seine Armee zählte 28,000 Mann Infanterie, 5000 Reiter und 40 Artilleriestücke.

In Pernambuco richtet das gelbe Fieber unter den Kauffahrern im Hafen große Verheerungen an. Auch in Bahia kamen 2 Fälle an Bord eines Holländers vor.

Portugal.

* **Lissabon**, 9. März. [Die Ergänzung des Ministeriums.] Senhor Jervis de Atougnia, bisher Minister des Auswärtigen, wird Marineminister, Viscount de Almeida Garrett wird Minister des Auswärtigen, Senhor Fontes Pereira, bisher Marineminister, hat das Portefeuille des Innern übernommen, und Senhor Seabra ist für Kultus und Justiz ernannt. Senhor Aguiar hat die Peerswürde erhalten. Portugal, heißt es, hat seit langer Zeit keine so fähigen Männer an der Spitze der Verwaltung gesehen. Die Versammlung wird erst nach Verhandlung der wichtigsten Vorlagen vertagt werden.

Osmanisches Reich.

O. C. **Wien**, 16. März. [Die Wiedereinsetzung Reschid Paschas.] Die wichtigste Nachricht der heute hier eingetroffenen levantinischen Post ist die Wiedereinsetzung des zeitherigen Staatsraths-Präsidenten Reschid Pascha in seine frühere Würde als Großvezier der Pforte. Die Angaben aus Konstantinopel reichen bis zum 6. d. M. Der Austritt des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Ali Pascha, und dessen Ersetzung durch Fuad Pascha scheinen mit der Angelegenheit des heiligen Grabes und namentlich mit dem Seitens einer großen betheiligten Macht, wie man hört, entschieden abgegebenen Proteste nicht ohne Zusammenhang geblieben zu sein. Auch in anderen Ministerialportefeuilles ward verschiedenen Veränderungen entgegengesehen, da Reschid Pascha nunmehr sich beflissen zeigen dürfte, die Reihen seiner zweideutigen Anhänger oder gar seiner Gegner zu lichten. Aus Beirut wird vom 3. d. berichtet, daß rekrutirungsflüchtige Drusen mehrere Christendörfer überfallen und ausgeplündert haben.

Asien.

Bombay, 17. Februar. Einem Gerüchte zu Folge ist in den ostindischen Besitzungen Portugals eine Emeute ausgebrochen, sofort aber unterdrückt worden.

Hongkong, 29. Februar. Zweitausend chinesische Insurgenten sollen Pingschan eingenommen haben.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau**, 18. März. [Abgeorneten-Wahl.] Bei der heute stattgefundenen Wahl waren bei der ersten Abstimmung 203 Wahlmänner anwesend; es erhielten:

Herr Justizrath Gräff 109 Stimmen,
Herr Stadtrath und Syndikus Anders 94 Stimmen.

Bei der zweiten Abstimmung waren 202 Wahlmänner anwesend; es erhielten:

Herr Stadtrath und Syndikus Anders 106 Stimmen,
Herr Professor Dr. Röpell 96 Stimmen,

somit sind zu Abgeordneten für die zweite Kammer gewählt:

Herr Justizrath Gräff,
Herr Stadtrath und Syndikus Anders.

Breslau, 18. März. [Der Unterstützungsverein hülfsbedürftiger Familien der ausrückenden Wehrmänner des breslauer Landwehr-Bataillons] hielt gestern Nachmittag 3 Uhr seine statutenmäßige Generalversammlung unter dem Vorsitz des Landwehr-Major Herrn v. Toll im Audienz-Zimmer auf dem Rathhause ab. Es hatten sich leider nur sehr Wenige dazu eingefunden, trotzdem vielfach in Zeitungen dieselbe annoncirt war, ein trauriges Zeichen der Zeit. Nachdem des verstorbenen Lieutenant und Stadtraths Herrn Warnke, Vorstandsmitgliedes des Vereins, auf eine ehrenvolle Weise gedacht war, wurde zur Rechnungsablegung geschritten.

Am Schlusse des Jahres 1850 blieb Bestand	1718 Rtl.	9 Sgr.	2 Pf.
Die Gesammteinnahme im Jahre 1851 beträgt inkl. neu angelegter Kapitalien	636 =	19 =	6 =
Zusammen	2354 Rtl.	28 Sgr.	8 Pf.
Die Ausgabe für 1851 beträgt:			
An neu angelegten Kapitalien	251 Rtl.	6 Sgr.	4 Pf.
An verwechselten Aktiv-Instrumenten	200 =	— =	— =
An Unterstützungen	216 =	15 =	— =
An Insertionskosten	6 =	22 =	6 =
An Verwaltungskosten	12 =	24 =	6 =
Insgemein	— =	20 =	— =
Zusammen	687 Rtl.	28 Sgr.	4 Pf.
Mithin verbleibt am Jahres-Abschluß 1851 ein Bestand von	1667 Rtl.	— Sgr.	4 Pf.
Am Schlusse des Jahres 1850 war an Bestand vorhanden	1718 Rtl.	9 Sgr.	2 Pf.

Es hat sich mithin das Vermögen im Jahre
1851 verringert um . . . . 51 Rtl. 8 Sgr. 10 Pf.
welches letztere wohl seinen Grund in den Unterstützungen hat, welche vom Vereine an 171 Familien ausgerückter Wehrmänner im Werthe von 216 Thlr. 15 Sgr. ausgetheilt worden sind. — Dem Vereins-Rendanten, Herrn Kämmerei-Haupt-Kassen-Buchhalter Weithe, wurde hierauf Decharge und ein Dankesvotum für seine vielen Mühewaltungen von den Anwesenden ertheilt. — Herr Major v. Toll dankte im Namen der Unterstützten und sprach zugleich in wenigen, aber trefflich gewählten Worten seine Freude über den Zweck des Vereins aus. Er zeigte, wie durch das verfassungsmäßige Gesetz bei Mobilmachungen nur die Frauen und Kinder Unterstützungen empfangen sollten; der Verein aber nehme auch Eltern und Geschwister der mobilisirten Landwehrleute in seinen Schutz. — Es wurde hierauf zur Wahl des Vorstandes, welcher alle drei Jahr erneuert wird, ebenso zu den Stellvertretern desselben geschritten. Gewählt wurden in den Vorstand die Herren Stadtrath Becker, Polizeirath Vogt und Kaufmann Hildebrandt, zu Stellvertretern die Herren Uhrmacher Steinlein, Schuhmachermeister Berg und Bezirksfeldwebel Knappe. — Werfen wir nun einen Blick auf die Thätigkeit des Vereins in diesem Jahre, so müssen wir eingestehen, daß der Verein seine Schuldigkeit gethan, und sein schönes Ziel, Unterstützung denen zu gewähren, die durch eine Mobilmachung ihren Ernährer verloren haben, rastlos verfolgt hat, und auch dieses Ziel im vergangenen Jahre in einem sehr hohen Grade erfüllen konnte.

Breslau, 18. März. [Central-Auswanderungsverein für Schlesien.] Sitzung vom 17. d. M. Das Protokoll der vorigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Tagesordnung: 1. Mittheilungen, 2. Verlesung einer Schilderung des französischen Guiana, 3. Fragekasten.

1. In der Gesetzgebung von Texas ist eine Bill eingeführt, worin ein jeder Familienvater, welcher dort vor 1854 einwandert, oder welcher jetzt dort wohnt und kein Landbesitzer ist, 320 Acker, und jeder Unverheirathete 160 Acker vom Staate geschenkt erhält. — Ein Brief aus Texas, von Ed. Peitzer in Düsseldorf mitgetheilt, schildert Texas und die Leichtigkeit des Fortkommens daselbst in glänzenden Farben. Der Schluß des Schreibens lautet: Kommt Alle hierher, ich kann diese Aufforderung mit meinem Gewissen verantworten, denn jeder praktische und fleißige Mensch genießt gewiß ein sorgenloses Leben hier. — Durch Mannheim passiren täglich Trupps von Auswanderern, welche über Belgien oder Frankreich nach Amerika gehen. In den Monaten Januar und Februar war die Zahl der Passanten bereits auf 2700 gestiegen. — New-Orleans ist leider von solchen Auswanderern überfüllt, welche der Mangel an Mitteln von der Reise nach dem Innern abhält, daher unter denselben nicht geringe Noth herrscht. In diesem Winter ist seit 13 Jahren wieder zum erstenmale in New-Orleans Schnee gefallen. — Die Auswanderung nach Peru wird nach einem Leitartikel der Rudolstädter Zeitung, abgerathen. — Aus der Schweiz, namentlich aus dem kleinen Kanton Schaffhausen, rüsten sich viele Personen zur Auswanderung. — Ein Schreiben aus New-York deckt wieder einen Fall auf, welchen nichtswürdigen Prellereien Einwandernde ausgesetzt werden. — Ein Bericht von Anwandter aus Chile stellt namentlich die Bestrebungen der chilenischen Regierung zu Nutz und Frommen der deutschen Einwanderer in ein helles Licht, setzt aber auch hinzu, daß durch die letzten Unruhen jene Fürsorge nicht wenig behindert worden sei. — Der Vorsitzende zeigte drei Nummern des neugegründeten Organs für Auswanderung, welches unter dem Titel „Hansa“ in Hamburg erscheint, vor, und der Verein beschließt deren Mitlesung, aber auch die Aufgabe der Zeitschrift „Ausland.“

Hierauf theilte der Vorsitzende mit: Ein Gärtner, verheirathet, und mit so viel Mitteln versehen, daß er seine Ueberfahrt bestreiten kann, kann sich bei ihm melden.

2. Die Vorlesung über Guiana wurde, als nicht interessant und gemeinnützig genug, abgebrochen.

3. Ist es nicht wünschenswerth, daß Briefe, oder doch interessante und belehrende Stellen aus solchen, abgeschrieben und in der Bibliothek niedergelegt werden? Wird angenommen. — Kann vielleicht Auskunft ertheilt werden, wie es mit dem projektirten Verheirathungs-Comptoir steht? Ein Vereinsmitglied übernahm die Beantwortung, wonach jenes Comptoir in seiner ganzen Nichtigkeit dargestellt wurde. Der Vorsitzende erklärte, daß der Auswanderungsverein mit diesem Comptoir in keiner Verbindung stehe und auch mit den Bestrebungen desselben nicht einverstanden sei. Es wird eine besondere Annonce in den hiesigen Zeitungen, resp. Tagesanzeiger, beschlossen. Zugleich theilte der Vorsitzende mit, daß auch er viel überlaufen werde von solchen heirathslustigen — Damen.

Gäste waren 17 eingezeichnet. Schluß der Sitzung 9 Uhr. C. W.

---

§ **Breslau**, 18. März. [Einbruch.] In vergangener Nacht wurde das Gewölbe des hiesigen Kaufmanns J. T. Herzog, Altbüsserstraße Nr. 59, durch Nachschlüssel geöffnet und eine Menge darin aufbewahrter Gegenstände entwendet. Unter den gestohlenen Sachen befanden sich 1 Gebett Betten, 1 Tischuhr, 1 zweigehäusige Taschenuhr, messingene Leuchter und andere Geräthschaften. Der Eigenthümer warnt mittelst Straßenanschlages vor dem Ankauf und verspricht dem, welcher ihm zur Entdeckung der Diebe behülflich ist, eine angemessene Belohnung.

§ **Breslau**, 18. März. [Schulnachricht.] Zur öffentlichen Prüfung der hiesigen jüdischen Religions-Unterrichts-Anstalt, welche Sonntag den 21. März im Saale des Elisabet-Gymnasiums stattfinden wird, ladet Herr Rabbiner Dr. Geiger durch ein Programm ein, dem wir folgende Notizen entlehnen. Die Gesammtzahl der Zöglinge betrug im abgelaufenen Schuljahre 324, wovon 169 weibliche in 4 Klassen und 165 männliche in eben so vielen Klassen unterrichtet wurden. Das Lehrpersonal bestand aus den Herren Dr. Geiger, Dr. Levy und Stud. Bran, welche zusammen wöchentlich 24 Unterrichtsstunden ertheilten. Außerdem erhalten die Konfirmanden während zweier Monate eine wöchentliche dreistündige Vorbereitung zur Konfirmation, so wie noch etwa zwei Monate nach erfolgter Entlassung eine Vervollständigung des Religionsunterrichts und einen Rückblick über das ganze Gebiet desselben. Die Vorrede des Programms schließt mit der Betrachtung: „In einem Staate, der für Erziehung so viel leistet, der die Schulen als Pflanzstätten religiös-sittlicher Bildung erkennt, sollte man erwarten dürfen, daß gesetzliche Bestimmungen den Religionsunterricht einer jeden Konfession fordern und regeln. Soll Frömmigkeit und Bürgertugend, soll freudige Anerkennung der berechtigten Autorität im religiösen wie im bürgerlichen Leben gedeihen, so muß Geist und Gemüth genährt, nicht verwahrlost und verdumpft werden.“

△ **Liegnitz**, 17. März. [Ein Fest. — Der Akademie-Gesangverein.] Gestern trafen Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Hechingen mit dem berliner Abendzuge, von Bunzlau kommend, hier ein, um heute das Landwehrstiftungsfest mit begehen zu helfen. Einige Stunden vor ihm war der General v. Stößer, aus Posen kommend, in gleicher Absicht nach Liegnitz gekommen. Abends fand großer Zapfenstreich von Seiten der hiesigen Garnison statt, an dem sich ein zahlreiches Publikum betheiligte. Die heutige Feier wurde durch eine solenne Militärparade begangen. Bei derselben sah man auch viele distinguirte Civil-Personen. Um 2 Uhr war ein großes Diner im Gasthofe zum Rautenkranz arrangirt, wobei die Bilsesche Kapelle Tafelmusik machte. Toaste und Lieder gaben diesem Theile des Festes eine eben so erhabene als anziehende Seite. — Heute Nachmittag gegen 5 Uhr fand die Wahl eines interimistischen Dirigenten des Akademie-Gesangvereines statt. Es konkurrirten 5 Kandidaten mit einander, nämlich die Herren: Hofrath Schmieder, Musiklehrer Reder, Kantor Franz, Organist Buhlmann und Lehrer Buchwald. Die Majorität der Stimmen erhielt Hofrath Schmieder.

R. **Lähn**, 17. März. [Armensteuer. — Bohrversuche.] Zur Beseitigung des Bettelns, hat zu Lähn die Armen-Deputation die Armen ermittelt und die Höhe des Bedürfnisses für einen jeden möglichst unparteiisch festgestellt. Der Gemeinde-Vorstand hat den Beschluß bestätigt. Beide Behörden haben beschlossen, das nothwendige Geld durch einen Zuschlag zur Klassensteuer zu beschaffen. Zu diese allerdings drückende Maßregel wollten sich gegen 40 Bewohner Lähns nicht finden und wurden gestern deshalb vor den Gemeinde-Vorstand citirt, wo sie Belehrungen erhielten und die noch sich Weigernden mit Exekution bedroht wurden.

In dem 3 Meilen von hier entfernten Dorfe Neuland sollen im Frühjahr Bohrversuche auf Sohle gemacht werden; ein etwaiges günstiges Resultat wäre für die ganze Umgebung von großer Wichtigkeit. Wie man hört, will ein kundiger Bewohner Goldbergs hierorts einen nochmaligen Versuch, Braunkohle zu finden, im Sommer unternehmen. Eine frühere Forschung zwischen Lähnhaus und der Stadt, unfern des Bobers, hatte kein genügendes Resultat.

♁ **Brieg**, 18. März. [Explosion. — Vermischtes.] In der Löbbeckeschen Zuckersiederei ist vorgestern wieder der Dampfkessel gesprungen. Von acht Arbeitern, die in der Nähe waren, wurden vier verwundet und außerdem ein Schäfer, der zufällig in der Nähe stand, getödtet. Von den Verwundeten ist gestern bereits einer gestorben, und ein zweiter dürfte auch nicht lange mehr leben; die beiden andern haben Aussicht auf Herstellung. Die Explosion war so gewaltig, daß Eisen- und Ziegelstücke horizontal über 500 Schritte weit fortgetrieben wurden und Zerstörungen im anliegenden Scholzischen Etablissement angerichtet haben. Ob diesmal wieder Unvorsichtigkeit die Ursache des Unfalls gewesen, möchte sich schwer ermitteln lassen. Zunächst dürfte die Anstellung eines Technikers zur Beaufsichtigung der Maschine zu fordern sein.

Nächsten Sonnabend steht uns die Aufführung des Weltgerichts von Schneider durch den Musikverein des Herrn Reiche bevor. Eben so haben wir auch in diesen Tagen die Bürgermeisterwahl zu erwarten. Die königl. Regierung ist vom Gemeinderathe befragt worden, ob der die meiste Aussicht zur Wahl habende ehemalige Bürgermeister Krüger wohl bestätigt werden würde? Die Antwort ist zwar nicht bestimmt bejahend ausgefallen, stellt aber doch die Bestätigung bei übrigens geeigneten Umständen in Aussicht.

Ein hiesiger Literat will eine Schrift „Das poetische Brieg“ herausgeben, welche eine Charakteristik sämmtlicher Poeten unserer Stadt von Logau bis auf Fuchs und Petit enthalten soll.

---

* **Neisse**, 17. März. [Handlungsdiener-Unterstützungs-Verein. — Musikalisches.] Zu den segensreichen Instituten unserer Stadt müssen wir den Handlungsdiener-Unterstützungs-Verein rechnen; derselbe feierte am jüngst verflossenen Sonntag Abend in fröhlicher und gemüthlicher Weise im Gasthof zum „Mohren“ sein Stiftungsfest, bei welchem sich auch eine Anzahl angesehner Kaufleute des Platzes als Gäste eingefunden hatten. — Durch Herrn Organisten E. Ellguth ist die Aufführung der „Schöpfung“ von Haydn für den 30. d. M. angekündigt und die Mitwirkung einer begabten Sängerin aus Breslau, so wie des Gesanglehrers Herrn Sabbath und des Studiosus Herrn Kolibay, ebenfalls aus der Hauptstadt der Provinz, in Aussicht gestellt. — Aus hiesigen Blättern erfahren wir, daß der Musikdirektor Herr Reiche für den 20. d. Mts. in Brieg die Aufführung des Oratoriums „das Weltgericht“ von Dr. Schneider veranstaltet hat, wobei ein Musikpersonal von über 200 Personen, so wie Mitglieder der breslauer Theater-Kapelle thätig sein werden.

♆ **Aus dem Kreise Ohlau**, 18. März. [Werthvolle Kirchengeschenke.] Anerkennung ist Pflicht und um so mehr, wenn sie namhafte Opfer und löbliche Zwecke zum Gegenstande hat. — Um die Kirchenmusik unserer kombinirten Parochie zu heben, haben sich zwei Männer in letzter Zeit ein besonderes Verdienst erworben.

1) Der Fleischermeister Jonathan Müller aus Heidau, derzeitiges Mitglied des Kirchen-Gemeinderaths, welcher 40 Rthl. zur Anschaffung eines Satzes Posaunen und den Kostenbetrag zur Reise des Organisten Reichert nach Breslau, Behufs Ankauf derselben, darbrachte.

2) Der Freibauer Gottfried Schneider, Mitglied des Kirchen-Gemeinderaths zu Hünern, schenkte 12 Rthl. zur Anschaffung zweier Hörner. — Am heiligen Osterfeste sollen diese Instrumente zum erstenmale in Gebrauch genommen werden.

(Notizen aus der Provinz.) * Leobschütz. Am 15. d. M. feierte der hiesige Pfarrer, Dechant, Kanonikus, Schulen-Inspektor und Konsistorial-Rath Herr Anton Stanjek sein 50jähriges Priesterjubiläum. Zum Beweise der Anerkennung seiner vielen Verdienste überreichte ihm die Geistlichkeit einen schönen Kelch im Gewichte von 100 Loth Silber, stark vergoldet; von Seite der Stadt wurde ihm ein geschmackvoller Kronleuchter von Messing, 3 Zentner schwer, übergeben, und von den Elementarlehrern ein silberner Becher. Die jungen Damen hiesiger Stadt hatten ihm einen prachtvollen, 21 Fuß langen und 13 Fuß breiten Teppich gestickt. Auch die Kirche erhielt einige Zierden. Die Gewerke veranstalteten einen Fackelzug, der Gesangverein brachte ihm ein Ständchen. Die Schüler des Gymnasiums zogen, die Lehrer an der Spitze, mit Fackeln vor die Wohnung des Jubilars und überreichten ihm Gedichte. An der Pfarrkirche glänzte ein bengalisches Feuer. Dies war Sonntag den 14ten. Am folgenden Tage Morgens 9 Uhr begann die kirchliche Feier, an der sich Deputationen der Behörden, eine große Zahl von Geistlichen ꝛc. betheiligten. In seiner Wohnung erhielt er durch den Landrath und fürsterzbischöflichen Kommissarius die Insignien des rothen Adler-Ordens dritter Klasse. Ein Festmahl schloß die Feierlichkeiten.

† Goldberg. Um die hiesige Armenpflege zu regeln, wurden alle Personen ermittelt, die einer Unterstützung bedürftig sind, und es fanden sich nicht mehr als 2000 Personen, welche sich nicht selbst erhalten können. — Am 5. d. M. zeigte sich hie

ein toller Hund, der leider einen Knaben und mehre Hunde biß. Wann wird man endlich zu durchgreifenden Maßregeln schreiten, um diesen immerfort sich erneuernden Unglücksfällen vorzubeugen?

△ Hirschberg. Der christkatholischen Gemeinde ist bekanntlich von dem Magistrat das ihr früher zu den Versammlungen bewilligte Konferenzzimmer auf dem Rathhause entzogen worden. Die Gemeinde hat nun im Saale des Schießhauses am 14. d. M. ihren Gottesdienst abgehalten und wird sich von jetzt ab dort versammeln. Herr Vogtherr aus Schmiedeberg wird den Gottesdienst leiten. — Der Winter herrscht bei uns noch vollständig, oder ist vielmehr jetzt erst bei uns recht gründlich eingekehrt. In den Hohlwegen und namentlich in den höheren Gebirgs-Partien haben sich ungeheure Schneemassen aufgehäuft. Der Schneefall war von heftigem Winde, ja Sturm begleitet, daher auf den Chausseen keine Schlittenfahrt in unserem Gebirge; höher hinauf, von Landeshut nach Waldenburg und nach der böhmischen Grenze, so wie im Gebirgsdistrikt in Böhmen ist gute Schlittenbahn. An unserem Riesengebirgszuge hin liegt viel Schnee, alle Gebirgsdörfer sind reichlich damit versehen, seine Höhe beträgt 3 bis 4 Fuß. Dabei hatten wir, namentlich in der Nacht vom 13. zum 14. März eine Kälte, wie wir sie diesen Winter noch nicht hatten. Der Thermometer fiel in der Mitternacht an luftigen Orten bis auf 15° unter 0. Am 14. März Morgens um 8 Uhr zeigte derselbe eine Kälte von 10 Grad an. — Um dem überhandnehmenden Nothstande vorzubeugen, ergreift die königliche Regierung die kräftigsten Maßregeln. Namentlich sollen die umfassenden Chaussee-Bauten in unserem Kreise den Nahrungslosen Beschäftigung und Unterhalt gewähren. So z. B. der beabsichtigte Umbau der Goldberg-Haynauer Chaussee auf den beiden Abschnitten am Kapellenberge und am Radschin, ferner bei dem dritten Abschnitte dieser Chaussee bei poln. Hundorf. Ferner wird der Fortbau der Warmbrunn-Neuwelter Chaussee in Angriff genommen werden, wozu bereits Geldmittel vorhanden. Hierzu tritt noch, daß die Pflasterung des ganzen Chausseezugs durch die Stadt Schmiedeberg aus Staatsfonds übernommen worden und der Bau beginnen wird, sobald die Stadt Schmiedeberg sich zur ratenweisen Zahlung des von ihr zugesicherten Beitrags von 500 Rtlr. verständigt. Auch steht der Bau einer Kreisstraße in Aussicht, wenn die obigen Arbeitsgelegenheiten nicht ausreichend zur Befriedigung des möglichen Arbeitsbegehrs sein dürften. — Auch die Armenpflege ist auf die zweckmäßigste Weise organisirt worden. — Am 1. März erhing sich ein ehemaliger Bleichermeister zu Schmiedeberg. Derselbe war allmälig herabgekommen, bis ihm das Aufhören des Bleichens seinen Brot-Erwerb gänzlich raubte. Alt und steif geworden, fing er an, Besen zu binden, dies ernährte ihn jedoch nicht, und er soll einen von ihm geschriebenen Zettel hinterlassen haben, worauf er bemerkte, daß er den Selbstmord aus der bittersten Noth begehe. — Am 26 d. M. wird der Verein zur Beförderung der Musik in Gemeinschaft mit dem Tschiedel'schen Gesang-Verein zum Besten der hiesigen Ortsarmen ein Konzert veranstalten. Der hiesige dramatische Verein wird den 20. März für einen wohlthätigen Zweck, die Operette „Fanchon" aufführen. — Der Sparverein wird am 19ten eine General-Versammlung abhalten, in welcher die Frage entschieden werden soll: ob und wie der Verein fernerhin bestehen soll? Es wäre sehr zu bedauern, wenn ein so segensreiches Institut eingehen sollte.

═ Gleiwitz. Bei den am 11. und 12. d. M. stattgehabten Ersatzwahlen für den Gemeinderath ist in der 3ten Wahl-Abtheilung für Niemanden, in der 2ten nur für den Buchhändler Herrn Bredull und Zimmermeister Hrn. Schulz und in der 1sten nur für den Gymnasial-Oberlehrer Hrn. Dr. Spiller die absolute Majorität erreicht worden, es sind demzufolge für den 24. und 26. d. M. weitere Nachwahlen anberaumt worden. — Der hiesige Gemeindevorstand schärft in einer Bekanntmachung die Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die Reinlichkeit der Straßen ein.

⩸ Glaz. In dem hiesigen Kreisblatt wird davor gewarnt, an bewohnten oder sonst von Menschen besuchten Orten Pulver abzubrennen oder zu schießen. Die Ortsbehörden werden ernstlich aufgefordert, dergleichen Unfug zu inhibiren. — Die nächste Schwurgerichts-Periode beginnt am 29. März und wird ungefähr bis zum 8. April dauern. Die Anklagen, die hier zur Verhandlung kommen, lauten auf: Schwere Mißhandlung einer Stieftochter, Abtreibung der Leibesfrucht, vorsätzliche Brandstiftung, auf Urkundenfälschung, auf Verleumdung von Militärpersonen durch die Presse und Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung zum Hasse gegen dieselben (Angeklagter J. M. Peteri zu Schweidnitz), auf Veruntreuung von Kassengeldern unter Verfälschung der Belege und auf mehre Betrügereien durch Fälschung öffentlicher Urkunden (Angeklagter Post-Expedient Bernhard zu Landeck), auf Meineid, auf Raubmord, auf thätliche Widersetzlichkeit gegen einen Forstbeamten, auf Unzucht; die übrigen und meisten Anklagen lauten auf Diebstahl. — Dinstag den 16. d. M. wird in unserm Landhaus-Saale „Die Eroberung von Konstantinopel", Oratorium von J. Tauwitz, aufgeführt.

Grottkau. Am 5. d. M. ist im hiesigen Kreise ein 12—13jähriger Knabe aufgegriffen worden, dessen Heimath man nicht kennt. Derselbe ist schon seit Jahren bettelnd umhergezogen.

* Grünberg. Das hiesige „Kreisblatt" enthält einen sehr beachtenswerthen Artikel von Hrn. Amtsrath Gumprecht über Benutzung der Braunkohle als Düngungsmittel. Das Verfahren ist kurz folgendes. Man lege große Haufen von Braunkohle an, grabe in dieselben Gruben, und gieße gute Jauche darauf. Man muß alles Kehricht, alle Holzasche, gelöschten Kalk (Kalkhydrat), Seifensiederasche, kurz alle nur mögliche Abgänge, welche die Wirthschaft hergiebt, damit vermengen und so einen Compost bilden, welcher der Mergung halber einigemal umgestoßen werden muß. Ist diesem Verfahren aber die Lokalität nicht günstig, so streue man die Braunkohle geradezu auf die Düngerstätte und lasse sie, mit dem Stroh haltenden Stalldünger, vom Vieh recht durchtreten.

≙ Muskau. Seit dem 16. Februar erscheint hier wöchentlich 2 mal der „Lausitzer Anzeiger", ein gut redigirtes Blatt, welches zweckmäßige Auszüge aus den politischen Nachrichten, Artikel über kommunale, gewerbliche ꝛc. Interessen enthält und auch mancherlei Unterhaltungsstoff darbietet. Besonders ist es anzuerkennen, daß es über den Fortgang der schlesischen Industrie-Angelegenheit zahlreiche und zusammenhängende Berichte liefert. Es dürfte wohl zu den besten Wochenblättern der Lausitz zu zählen sein. — Am 8. März wurden hierselbst die Gemeinderaths-Wahlen vollzogen. Es wurden zu Gemeinderaths-Mitgliedern gewählt die Herren: Kaufmann Schmidt, Gastwirth Hoffmann, Kaufmann Rasch, Schuhmachermeister Mahling, Gastwirth Kotschote, Kaufmann Sallmann, Schneidermeister Winkler, Tischlermeister Kupkow, Ackerbürger Stupka, Baron v. Puttkammer, Schuhmachermeister Möbus, Schuhmachermeister Werner.

Sprechsaal.

Ein dringender Ruf an alle Menschenfreunde.

M. **Breslau**, 15. März. [Verein zur Abschaffung der Bettelei.] Schon wieder ein neuer Verein? Haben wir nicht wohlthätige Vereine genug? werden Manche fragen, und dennoch ist die Errichtung und allgemeine Verbreitung des so eben benannten Vereins dringend zu wünschen.

In den Städten und auf dem Lande klagt man über die anwachsende Bettelei, überall fühlt man das Lästige dieses heillosen Unfuges, überall weiß man, wie demoralisirend das Betteln auf die bedürftigen Volksklassen wirkt, und dennoch legt man noch an vielen Orten träge die Hand in den Schooß und erwartet die Abhilfe allein von den Behörden.

Die Behörden können aber allein nicht diesem Unfuge steuern, sie können es nur dann, wenn sie von den Mitgliedern der Gemeinde aufs Kräftigste unterstützt werden, und dies dürfte am zweckmäßigsten durch Errichtung eines Vereins geschehen, dessen Zweck und Thätigkeit sogleich in wenigen Umrissen bezeichnet werden soll.

Der Zweck des Vereins ist schon ausgesprochen, er ist: Abschaffung der Bettelei.

Um diesen Zweck zu erreichen, verpflichtet sich jedes Mitglied: Unter keinen Umständen einem Bettler etwas zu verabreichen.

Damit aber die Ausübung des Mitleids und der Menschlichkeit nicht beschränkt werde, zahlt jedes Mitglied (statt der vereinzelten Gaben an Bettler) Beiträge zur Vereinskasse.

Aus dem Vereine bildet sich theils durch Wahl, theils durch freie Meldung ein Ausschuß, welcher die Armenpflege übernimmt.

Der Ausschuß besteht aus Männern, die neben dem innigen Mitgefühl für die Noth der ärmeren Klassen auch die Ausdauer, die Zeit, mit einem Worte die Eigenschaften und Mittel besitzen, welche das schwere Amt der Armenpflege erfordert.

Die einzelnen Mitglieder des Ausschusses müssen ihre Wohnungen in den verschiedensten Theilen der Stadt haben, so daß, wenn irgend möglich, in jedem Bezirke ein solches Mitglied des Ausschusses (Kommissar) wohnt. Ein leicht in die Augen fallender Anschlag (Tafel oder Schild) an der Hausthüre oder an der Hausfront bezeichnet genau und deutlich die Wohnung eines solchen Kommissars.

Jeder Bettler wird ohne Unterschied an den Kommissar (Ausschuß-Mitglied) des betreffenden Bezirkes gewiesen.

Der Kommissar prüft

a) die Bedürftigkeit und Würdigkeit des Bettlers.
b) Je nach Maßgabe des Resultates dieser Prüfung läßt er
   1) entweder dem Bedürftigen aus der Vereinskasse augenblicklich eine Unterstützung zukommen; oder
   2) er sorgt für eine gründlichere Abhilfe der Noth durch Zuweisung von Beschäftigung ꝛc. ꝛc.; oder
   3) er vermittelt die Ueberweisung an die öffentlichen Armen- oder die zweckentsprechenden Privat-Wohlthätigkeits-Anstalten; oder
   4) er weist ihn nach Befinden der Umstände gänzlich ab.

Mitglied des Vereins ist Jeder, der sich verpflichtet, keinem Bettler ein Almosen zu geben, sondern dafür einen, selbst den kleinsten Beitrag, sei es monatlich, vierteljährlich oder jährlich zahlt. Oder will man dem Vereine die größtmöglichste Verbreitung geben, so ist nicht allein der Beitrag Zahlende, sondern überhaupt schon Jeder Mitglied, der sich verpflichtet, keinem Bettler Almosen zu verabreichen, sondern ihn an den betreffenden Bezirks-Kommissar zu verweisen.

Die hier angeführten Bestimmungen können natürlich nur Andeutungen für die Abfassung der Vereins-Statuten enthalten, es muß dem Vereine selbst vorbehalten bleiben, dieselben genauer zu fassen, Einzelnes zu beschränken oder auch zu erweitern.

In vielen Städten Schlesiens bestehen bereits solche Vereine; hier in Breslau aber würde ein solcher Verein einen sehr heilsamen Centralpunkt für viele Wohlthätigkeits-Vereine bilden, deren Wirksamkeit ohne denselben stets nur eine vereinzelte und eine nicht so umfassende bleiben wird, als sie es nach Maßgabe der Kräfte wohl sein könnte.

In Grünberg steht mit einem solchen Vereine ein „Hilfsverein" in Verbindung oder ist vielmehr mit ersterem zu einem ungetrennten Ganzen verbunden; derselbe sucht die Abhilfe der Noth und der Nahrungslosigkeit auf den verschiedensten Wegen und zwar auf die zweckentsprechendste Weise zu erreichen. In Greiffenberg und Friedeberg existiren ebenfalls Vereine zur Abschaffung der Bettelei. Viele Mitglieder der dasigen Vereine haben die sehr zweckmäßige Einrichtung getroffen, daß sie an ihren Hausthüren haben Anschläge oder Schilde anheften lassen, auf welchen angezeigt wird, daß in diesem Hause an keinen Bettler etwas verabreicht wird, und daß sich der Bettler dagegen mit seinen Bitten an den und den Verein, oder Ausschuß oder Kommissar zu wenden habe.

Den größten Segen aber würde ein Verein zur Abschaffung der Bettelei gewähren, wenn er zugleich über eine Arbeits-Anstalt verfügte, in welcher arbeitslose Individuen, Kinder ꝛc. auf nützliche Weise beschäftigt werden könnten. Dergleichen heilsame Anstalten finden sich bereits in Provinzialstädten, und in Breslau muß die Errichtung derselben noch weniger schwer fallen, da, wenn die Theilnahme für den Verein wirklich allgemein und lebendig ist, derselbe über bedeutende Mittel wird verfügen können. Sind aber solche Beschäftigungs-Anstalten nur erst gegründet, dann ist die Erhaltung derselben mit weit weniger Kosten verknüpft, da die Arbeit der hier in Thätigkeit gesetzten zahlreichen Kräfte selbst die bedeutendsten Beiträge liefert.

Die Vortheile, welche ein Verein zur Abschaffung der Bettelei uns selbst gewährt, sind mannigfach und groß, noch mannigfacher und größer aber ist der Segen, der jener hilfslosen Volksklasse durch denselben zu Theil wird.

Zunächst werden wir einer großen Last enthoben. — Wie groß diese Last ist, werden diejenigen am besten zu schätzen wissen, die in solchen Stadttheilen oder Häusern wohnen, welche dem Andrange der Bettelnden am meisten ausgesetzt sind. Diese

Beläſtigung zu ſchildern wäre aber ganz unnütz, denn es iſt unbedingt anzunehmen, daß ein jeder Leſer, ohne Unterſchied, ſie bereits empfunden haben wird.

Zweitens aber werden wir durch Abſchaffung der Bettelei vor Gelegenheits-Dieberei bewahrt, und mancher wird ſchon durch empfindliche Verluſte belehrt worden ſein, wie hoch dies anzuſchlagen iſt. Schon oft haben hieſige öffentliche Organe, unter ihnen aber beſonders der Bresl. Anz., darauf hingewieſen, daß der Unfug des Bettelns der Gelegenheits-Dieberei Thür und Thor öffne. Man kann annehmen, daß die Hälfte der Bettler Gelegenheits-Diebe ſind, die weniger des Bettelns als des Stehlens wegen ſich in Häuſer, Küchen und Stuben ſchleichen. Ganz abgeſehen davon, daß das Betteln oft auch Diebe macht, daß mancher Dürftige, durch Noth und die ſich darbietende günſtige Gelegenheit verleitet, ſich an dem Eigenthum ſeines Nächſten verſündigt, und Mancher ein trauriges Daſein im Zuchthauſe beſchließt, der als ehrlicher Arbeiter ſich ernährt hätte, wäre die Verlockung nicht geweſen. Wird das Betteln abgeſchafft, dann wird manchem Schwachen die Gelegenheit und vielen Dieben der Vorwand genommen, das Eigenthum Anderer anzutaſten.

Noch größer und mannigfacher iſt der Segen, der aus einem Vereine für Abſchaffung der Bettelei ſich über die ganze Klaſſe der Hilfsbedürftigen ſich verbreitet.

Erſtens iſt es möglich, den wirklich Hilfsbedürftigen gründlicher und andauernder zu helfen, als es durch eine momentane Gabe geſchehen kann.

Zweitens entgeht man der Gefahr, die Werke der Barmherzigkeit an Unwürdigen zu vollziehen. Die Beſtrebungen der Mildthätigkeit und Menſchlichkeit werden hierdurch in die rechte Bahn geleitet.

Drittens bewahrt man die Dürftigen vor den großen Gefahren, die aus dem Müſſiggange entſpringen. „Der Müſſiggang iſt aller Laſter Anfang", iſt ein Sprichwort, deſſen Wahrheit ſich uns in tauſend und aber tauſend der traurigſten und abſchreckendſten Erfahrungen bethätigt. — Schneiden wir der Klaſſe der Dürftigen die Gelegenheit zum Betteln ab, ſo nehmen wir ihr auch zugleich tauſend Veranlaſſungen zu den verſchiedenſten und abſcheulichſten Schlechtigkeiten.

Endlich gewährt ein ſolcher Verein, iſt er nach oben erwähnter Art geſtaltet, den Segen von unberechenbaren Folgen, daß er Hunderte und Tauſende zur Arbeit, zu nützlicher Beſchäftigung gewöhnt. Es iſt das kräftigſte Mittel, die Moralität und Geſittung in den unterſten Klaſſen zu fördern. Weſſen Herz ſchlägt aber nicht wärmer und höher bei dem Gedanken, zur Rettung von Seelen beigetragen zu haben, die ſonſt auf die traurigſte Weiſe untergegangen wären.

Ganz abgeſehen davon, daß das bedeutende Kapital, welches jährlich an Almoſen ausgegeben wird, nun auf die beſte Weiſe angelegt wird, ſo daß es in materieller Beziehung ſowohl als in moraliſcher, die reichſten Zinſen trägt.

Nun, Breslau hat ſo viele und ſo edle Menſchenfreunde, mögen ſie ſich die Hand reichen zu dem ſchönen, zu dem großen, wahrhaft chriſtlichen Werke!

Geſetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Der „Staats-Anzeiger" Nr. 66 enthält:

eine Verfügung des General-Poſt-Amts vom 6. März, wonach die Abonnements für die Geſetz-Sammlung von den zwangspflichtigen Intereſſenten nur quartaliter pränumerando einzuziehen ſind;

eine Verfügung des Miniſters für Handel ꝛc. vom 6. März — betreffend die Remunerirung der Poſt-Aſſiſtenten auf Dienſtreiſen;

eine Verfügung des Miniſters des Innern vom 15. Februar — betreffend das Verfahren bei Ausſtellung von Vollmachten ſeitens der Kommunal-Behörden zu materiellen Verfügungen über das Vermögen der Stadtgemeinden, worin die Anſicht des Miniſters dahin ausgeſprochen wird, daß die §§ 40—44, Th. I. Tit. 3 Ger.-Ord. in Verbindung mit § 47 Anhang, durch § 53 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 aufgehoben ſei.

Hieraus ergebe ſich, „daß die Urſchrift der Vollmacht von dem Gemeinde-Vorſtand, die Ausfertigung vom Bürgermeiſter" zu unterzeichnen ſei, wodurch jedoch keineswegs präjudizirt werde, daß der Gemeinde-Vorſtand vor Ertheilung der Vollmacht nach § 33 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 die Zuſtimmung des Gemeinde-Rathes einzuholen verpflichtet iſt, und der Aufſichts-Behörde, daß dieſes geſchehen, verantwortlich bleibt.

Ferner: eine Verfügung deſſelben vom 16. Januar — wegen Behandlung der ſeit Publikation des neuen Strafgeſetzbuchs entſtehenden, ſo wie der vorher entſtandenen Mobiliar- und Immobiliar-Feuerverſicherungs-Geſellſchaften, rückſichtlich der nach § 340 Nr. 6 des Strafgeſetzbuchs erforderlichen Staats-Genehmigung.

Es wird darin den Regierungen namentlich Folgendes eröffnet: Was die Art und Weiſe betrifft, in welcher die Genehmigung des Staats nachzuſuchen und zu ertheilen iſt, ſo unterliegt es keinem Bedenken, hierin auf die durch das Reglement der kurmärkiſchen Land-Feuer-Societät v. 18. Dezember 1824 getroffene Beſtimmung wieder zurückzugehen, nach welcher — im Bereiche dieſer Societät — nur auf Gegenſeitigkeit gegründete Societäten nicht errichtet werden ſollen, wenn nicht zuvor der Kommunal-Landtag darüber gehört und die landesherrliche Genehmigung ertheilt iſt.

Was die Frage betrifft, ob gegen das Fortbeſtehen derjenigen Geſellſchaften, welche vor dem 1. Juli 1851 errichtet worden, eingeſchritten werden kann, falls ſie nicht nachträglich die dazu erforderliche Staats-Genehmigung einholen, ſo muß dieſelbe, da der § 340 des neuen Strafrechts davon ausgeht, daß alle derartigen Geſellſchaften der Staats-Genehmigung bedürfen und ohne dieſelbe ſtrafbar ſind, grundſätzlich ebenfalls bejaht und an der Verpflichtung aller ohne ſolche Genehmigung entſtandenen Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaften zur nachträglichen Einholung derſelben feſtgehalten werden. Die königliche Regierung wird jedoch bei Ertheilung dieſer Genehmigung jedenfalls mit ſchonender Rückſicht zu verfahren und ohne die dringendſte Nothwendigkeit dieſelbe ſolchen Geſellſchaften, welche in gutem Glauben inzwiſchen entſtanden ſind, nicht zu verſagen haben.

Einen Erlaß deſſelben vom 11. Februar — betreffend die Erforderniſſe zur Erwerbung der Gemeinde-Mitgliedſchaft ſeitens der aktiven Militär-Perſonen des Soldaten-Standes, namentlich der Offiziere.

Ein Circular vom 10. März — betreffend die Entdeckung und Prüfung derjenigen Mittel, welche zur Abwehr der Kartoffelſeuche dienen können.

---

§ Breslau, 16. März. [Schwurgericht.] 1. Unterſuchung wider den Dienſtknecht Joh. Karl Auguſt Rothe aus Wingendorf, Kreis Lauban, wegen neuen ſchweren Diebſtahls und rückfälligen Landſtreichens. Durch den Ausſpruch der Geſchworenen nur des einfachen Diebſtahls für ſchuldig erkannt, wurde er wegen wiederholten gemeinen Diebſtahls mit 3 Jahren Zuchthaus und 3jähriger Stellung unter Polizeiaufſicht verurtheilt.

2. Unterſuchung wider den Schiffer Anton Härtel aus Krappitz, wegen Urkundenfälſchung. Am 21. Auguſt lieferte Angeklagter dem hieſigen Kaufmann Ertel eine Schiffsladung von ſechs Klaftern Kalkſteinen ab und erhielt darüber von dem Aufſeher Hölzel in Grüneiche einen Schein, welchen er im Comptoir des Kaufmann Ertel präſentirte. Dieſer fand den Zettel gefälſcht, indem ſtatt der 6 Klaftern 7 als ausgeladen darauf verzeichnet ſtanden. Die Zahl 6 war offenbar ausradirt und durch eine 7 erſetzt worden. Der Angeklagte wurde nun an den Hölzel zurückgewieſen, welcher die Zahl in Worten ausſchreiben ſollte. Hölzel nahm den gefälſchten Zettel an ſich, und es kam zu einer Unterſuchung, wobei die That, aber nicht der Thäter ermittelt wurde. Der Schiffer erklärte ſich für nicht ſchuldig und behauptete, daß er den Zettel nicht gefälſcht, ſondern dem Eigenthümer wieder ſo übergeben, wie er ihn empfangen habe. Wenn eine Fälſchung ſtattgefunden, ſo könnte dieſelbe nur durch ſeine Schiffsknechte erfolgt ſein. Die Geſchwornen erkannten das Nichtſchuldig und der Gerichtshof ſprach den Angeklagten frei.

3. Unterſuchung wider den Tagearbeiter Julius Heinſch von hier, wegen ſchweren Diebſtahls. Am 19. September v. J. wurden der unverehel. Elter aus unverſchloſſener Bodenkammer mehrere Kleidungsſtücke entwendet. Der Angeklagte bekennt ſich nicht ſchuldig, wird jedoch von den Geſchworenen dafür erkannt und durch richterliches Erkenntniß zu 3 Jahren Zuchthaus nebſt 3jähriger Stellung unter Polizeiaufſicht verurtheilt.

(Stadtgericht, Abtheilung für Vergehen.)

In der öffentlichen Sitzung des königl. Stadt-Gerichts hierſelbſt, Abtheilung I. und II., für Vergehen vom 12. und 13. d. M. kamen unter Andern folgende Fälle zur Entſcheidung:

1. Wider den Fleiſchermeiſter Joſeph Hanke und Genoſſen.

Im November v. J. hat der ꝛc. Hanke, ſeine Ehefrau und eine verwittwete Weishaupt, ſämmtlich aus Hundsfeld, nach Breslau Fleiſch gebracht. Er verſteuerte von dieſem an der Thor-Steuer-Expedition einen Theil mit 1⅜ Zentner. Eine Reviſion ergab jedoch, daß auf dem Wagen 2 Pfund nicht deklarirtes Fleiſch, in den Kleidern des Hanke 2 Pfd. Fett, in denen der verehel. Hanke 28¾ Pfd. Fleiſch und in denen der verw. Weißhaupt 2 Pfd. Fett befindlich geweſen. Die Angeklagten ſind geſtändig, die Abſicht gehabt zu haben, den Steuerbetrag mit 15 Sgr. zu defraudiren; im Termine waren ſie jedoch nicht erſchienen. — Der Gerichtshof verurtheilt auf Antrag des Staats-Anwalts in contumaciam:

a) den bereits mehr als zwei Mal wegen Steuerdefraudation beſtraften Fleiſchermeiſter Hanke zu 8 Rtl. Geld- event. 8 Tagen Gefängnißſtrafe und zum Verluſt der Ausübung des Fleiſchergewerbes für immer;

b) die beiden Mitangeklagten, verehel. Hanke und verw. Weißhaupt, erſtere zu 8 Rtl. Geld- event. 8 Tagen Gefängnißſtrafe, letztere zu 4 Rtl. Geld- event. 4 Tagen Gefängnißſtrafe, und ſämmtliche in die Koſten der Unterſuchung.

Außerdem ſpricht derſelbe die Konfiskation des in Beſchlag genommenen Fleiſches und Fettes aus.

2) Wider den Tiſchlergeſellen Ferdinand Züllig von hier.

Im Jahre 1847 lieh der Angeklagte der verehel. Schifferälteſten Zöllner 50 Rtl., rückzahlbar nach einigen Monaten. Die Schuldnerin bot im Auguſt 1847 dem Züllig die Rückzahlung dieſer Summe an, er wies ſie jedoch — nach ihrer eidlichen Erhärtung — zur Zahlung an die ſeparirte Friederici, und bekannte ihr auch einige Tage ſpäter den Empfang des Kapitals und der Zinſen mit 1 Rtl. zu.

Im Mai 1848 klagte Züllig gegen die Friederici auf Zahlung dieſer 50 Rtl., mit Vorbehalt des Regreſſes an die Zöllner und behauptete, die Verklagte habe die von der Zöllner erhaltene Summe an ihn nicht abgeführt. Das königl. Stadtgericht hierſelbſt erkannte auf einen Erfüllungseid zu Gunſten des Züllig, und es ſchwor dieſer, nachdem das erſte Erkenntniß vom kgl. Appellationsgericht beſtätigt worden, den ihm auferlegten Eid dahin:

„daß diejenigen 50 Rtl., welche die verehel. Zöllner ihm als ein Darlehn ſchuldete und an die Friederici bezahlt hatte, von letzterer an ihn nicht abgeführt worden wären."

Dieſe wurde zur Zahlung der 50 Rtl. verurtheilt; es konnte jedoch dieſe Summe von ihr nicht beigetrieben werden.

Der Angeklagte machte nun von ſeinem vorbehaltenen Regreſſe Gebrauch und klagte nunmehr gegen die verehl. Zöllner, indem er behauptete, er habe ſie weder angewieſen an die Friederici zu zahlen, noch auch, daß er die geleiſtete Zahlung nachträglich genehmigt habe. Die geſchiedene Friederici wurde in dieſem Prozeſſe zeugeneidlich vernommen und beſtätigte nicht nur die Zöllnerſchen Angaben, ſondern auch, daß ſie die erhaltenen 50 Rtl. an Züllig abgeführt. Entweder die geſchiedene Friederici oder der Tiſchlergeſelle Züllig mußten einen Meineid geleiſtet haben. Letzteres wurde angenommen und von der königl. Staatsanwaltſchaft gegen Züllig die Anklage wegen Meineids erhoben, nachdem dieſer mit der gegen die verehl. Zöllner angeſtrengten Klage rechtskräftig abgewieſen worden.

Dem Angeklagten ſtand Herr Rechts-Anwalt Simon als Vertheidiger zur Seite. — Die Belaſtungszeugen werden im Termine nochmals vereidet, nachdem ſie ihre früheren Ausſagen beſtätigten. Die Vernehmung der von der Vertheidigung namhaft gemachten Entlaſtungszeugen wurde ausgeſetzt. — Nach längerer Plaidur der Staatsanwaltſchaft beantragte dieſelbe: auf Grund § 1405 Th. II. Tit. 20 A. L. R. ein Jahr Zuchthaus, Geldbuße von 200 Rtl., Verluſt aller Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufſicht.

Die Vertheidiguug deduzirte auf Freiſprechung event. ſechs Monat Gefängnißſtrafe.

Der Gerichtshof ſprach den Angeklagten frei.

Berlin. Zwiſchen Kaufleuten und Schiffern entſtehen ſehr häufig Prozeſſe, weil von den erſteren verſäumt wird, die Ladung zu gehöriger Zeit abzunehmen. Die Entſcheidungen der Gerichte fielen in der Regel abweichend aus, da es zweifelhaft war, ob die Schiffer verpflichtet ſind, durch einen gerichtlichen Proteſt die geſchehene Weigerung der Abnahme zu konſtatiren. Eine kürzlich vom Obertribunal entſchiedene Rechtsſache dieſer Art hat jenen Zweifel beſeitigt, indem der oberſte Gerichtshof erklärte, daß die Verpflichtung des Schiffers, Proteſt aufnehmen zu laſſen, ihm nur dem Befrachter gegenüber obliege, um ſeine Regreßanſprüche an dieſen zu ſichern. Dagegen ſoll der Schiffer von dem Empfänger der Ladung die ſogenannten Liege- und Wartegelder auch ohne gerichtliche Proteſtaufnahme zu fordern berechtigt ſein. Die Feſtſtellung der Höhe dieſer Entſchädigung ſoll durch Sachverſtändige erfolgen, und dieſen die von der Tragfähigkeit des Fahrzeuges abhängende Stärke der Mannſchaft als Norm dienen.

Der Prozeß Schall.

(Fortſetzung).

Der 5. Tag der Verhandlung beginnt mit dem Verhör derjenigen Zeugen, welche über des Ermordeten Ebermann Vermögensumſtände ausſagen ſollen, die der Angeklagte Schall als höchſt zerrüttet hingeſtellt hat, ſo daß er ſogar die Reiſekoſten habe auslegen müſſen.

Der erſte iſt der leibliche Bruder Ebermann's; er weiß wohl, daß die Verhältniſſe ſeines Bruders nicht beſonders günſtig geweſen; aber von einem Zuſammentreffen zwiſchen ihnen beiden und Schall, im ravensbrücker Walde, wie dieſer oben ſo ausführlich beſchrieben, weiß er kein Wort; „Alles iſt von Schall erlogen; ich habe nie meiner Schwägerin 10 Rtl. zur Miethe geſchickt, bin auch nie von meinem Bruder dazu aufgefordert worden, und wenn Sie mich zerhackten, kann ich nicht anders ausſagen." Auch die Frau des Ermordeten ſchildert die von ihrem Manne mit Schall nach Berlin unternommene letzte Reiſe ganz anders, als dieſer angegeben. Mein Mann hatte ſich nach ſeiner Entlaſſung von Spandau mehrere Jagden in der Umgegend gepachtet, deren Ertrag mit meinem Verdienſt uns in der letzten Zeit nährte. Er ging gewöhnlich Sonntags oder Montags früh fort und kam des Donnerſtags Abends zurück. Richtig iſt es allerdings, daß, weil er in der letzten Zeit ſteckbrieflich verfolgt wurde, ſein Kommen und Gehen in der Dämmerung geſchah. Eines Abends — es war Ende Auguſt — brachte er einen Mann aus Berlin mit, der ihm, wie mein Mann mir ſagte, einen Brief von Pfeffer überbracht und ihn aufgefordert habe, nach Berlin zu kommen. Ich rieth meinem Manne von dieſer Reiſe ab, da ihm eine Stelle als Jäger im Mecklenburgiſchen in Ausſicht geſtellt war. Er hörte jedoch nicht, ſondern ſteckte ſich am andern Morgen einige Fünf-Thalerſcheine zu ſich und ging mit Schall fort; denn dieſer war der Ueberbringer des Briefes von Pfeffer.

Dieſer Brief Pfeffer's iſt vom 24. Juli 1849 datirt, ſpäter aufgefunden, und lautet ungefähr: „Ich möchte Dich gern über Mancherlei ſprechen, was vielleicht doch zu etwas Gutem führen könnte; beſuche mich recht bald, wenn es Dir Deine Mittel erlauben; wir beide können uns doch immer nur am Beſten mündlich verſtändigen."

Nach mehreren anderen Fragen fragt der Präſident: Schall glauben Sie noch immer, daß Ebermann nicht ermordet iſt? — „Herr Präſident, das kann ich weder mit Ja, noch mit Nein beantworten."

Der Vertheidiger des Angeklagten: „Die Frau Ebermann hat uns geſagt, daß ihr Mann während des ganzen Sommers auf die Jagd gegangen ſei; da aber die Schonzeit bis zum 24. Auguſt währt, ſo mag ihr Mann zu jener Zeit wohl etwas Anderes getrieben haben, als Jagd."

Staatsanwalt: „Der Herr Vertheidiger vergißt, daß hier die Rede vom Jahre 1849 iſt, wo es bekanntlich keine Schonzeit gab." (Heiterkeit unter den Geſchwornen. — Aufhebung des Jagdrechts!)

(Fortſetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 79 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 19. März 1852.

(Fortsetzung.)

Vertheidiger: „Wir haben gestern vom Polizei-Lieutenant Bormann gehört, daß Ebermann so gut wie Schall und Pfeffer, Straßenräuber waren; ich möchte nun von der Frau hören, ob sie um dies Handwerk ihres Mannes gewußt hat."

Staatsanwalt: „Ich glaube, es ist unsere Pflicht, diese Frau zu schonen und am allerwenigsten ihr solche Fragen vorzulegen; selbst der größte Verbrecher kann eine Frau besitzen, die alle Achtung verdient."

Präsident: „Es fällt mir auch nicht ein, solche Fragen an die Frau zu richten."

Die nächstfolgenden Zeugenaussagen sind unerheblich; sie bekunden sämmtlich, daß Ebermann sich nie ganz ohne Geld befunden und auch noch am 9. September Geld bei sich gehabt habe.

Der Präsident zur Zeugin Hansen: Wollen Sie uns den auf Sie gemachten Mordanfall erzählen? — Es war im vorigen Jahre, als ich mich wegen Heilung eines Fiebers in Bredereiche aufhielt. Eines Tages, es war im August, trat ich vor die Thüre, um frische Luft zu schöpfen; in dem Augenblick trat ein fremder Mann auf mich zu, der, wie es mir schien, bereits auf mich gelauert hatte. Er fragte mich nach dem Wege, der nach einem benachbarten Dorfe führte. Ich wies ihn zurecht; er behauptete aber, daß er hier fremd sei und den Weg nicht finden würde, wenn ich nicht mitkäme, er wolle mir auch gern dafür ein kleines Trinkgeld geben. Ich ließ mich bereden und begleitete ihn; er ging voran, ich folgte. Als wir uns mitten im Gebüsch befanden, von wo aus der Weg gar nicht mehr zu verfehlen war, sagte ich ihm dies und wollte umkehren. Da sah er sich nach allen Richtungen um, griff dann in die Busentasche, wie ich glaubte, um mir die versprochene Belohnung zu geben. Statt dessen aber zog er ein Terzerol hervor, setzte es mir auch in demselben Augenblick auf die Brust und schoß ab. Ich fiel hin und lag wohl mehrere Stunden bewußtlos da, bis ich von Vorübergehenden aufgefunden wurde. Das Terzerol ist, wie der Arzt behauptete, entweder mit einer Kugel oder Glas geladen gewesen, der Schuß aber abgeprallt, so daß die Wunde nicht tödtlich wurde. Ich kannte den Mann nicht, glaube aber ihn schon einmal in Gesellschaft von Ebermann und Schall im Kruge zu Birkenwerder gesehen zu haben. Eine Ursache dieses Mordanfalls kann ich nur darin finden, daß ich hinsichtlich der Ermordung Ebermann's bereits in der Voruntersuchung gegen Schall ausgesagt hatte und es ihm und seinen Genossen daran liegen mochte, mich für immer unschädlich zu machen, namentlich aber mochten sie wohl verhüten wollen, daß ich als Zeugin in dem damals angesetzten Audienztermin gegen ihn auftrat. Der Mörder hatte dickes, dunkelblondes Haar, einen kleinen Schnauzbart und war von starkem, robustem Körperbau.

Der Zeugin wird hierauf der jetzt wegen Falschmünzerei in Haft sich befindende und früher auch schon wegen Wilddiebstahls bestrafte Handelsmann Letzmberg (den Schall früher Löwenstein und Löwenberg genannt hatte) vorgestellt. Beide kennen sich nicht. Es wird ihr nun der schon oft genannte Handschuhmacher Pfeffer vorgeführt. Er ist eine starke, muskulöse Gestalt von wildem verwegenen Ansehen. Die Hansen betrachtet ihn genau; dann sagt sie: Bekannt kommt er mir zwar vor, aber ob er der ist, der auf mich schoß, weiß ich nicht mit Bestimmtheit anzugeben. Dieselbe Statur ist es, aber jener hatte helleres Haar und helleren Bart.

Präsident: Schall, Sie haben früher angegeben, daß Sie mit Pfeffer in Birkenwerder waren? — Ja, aber ich weiß doch nicht genau, ob es Pfeffer war oder sein Kompagnon Meißner; es waren viele Menschen im Kruge.

Der Präsident erhält eine Mittheilung. So eben wird mir die Anzeige gemacht, daß Pfeffer seinen Bart schwarz gefärbt hat. Gerichtsdiener, führen Sie ihn wieder zurück, und lassen Sie seinen Bart auswaschen. (Sensation. — Pfeffer wird abgeführt.)

Die Hansen fährt unterdessen in ihrer Erzählung fort: „Mein Verhältniß zu Ebermann hat ungefähr ein halbes Jahr gewährt. Ich ging eines Tages nach dem Kruge, wo wir uns kennen lernten. Es war ein hübscher, bescheidener Mann, der nie etwas Ungebührliches von mir verlangt hat, wie ich denn auch von ihm nie etwas angenommen habe, obschon er mir mehrmas Geschenke anbot. Ich dachte immer, er würde das Seinige auch gebrauchen können. Ich wußte nicht, daß er verheirathet sei, das erfuhr ich erst später. Schall lernte ich zuerst kennen, als mich Ebermann durch ihn in den Wald rufen ließ, um ihnen Kaffee und Brodt zu bringen. Wenn Schall behauptet, daß er diese Zeche bezahlt habe, so ist das eine Lüge; Ebermann war es, der das Geld aus der Tasche zog und mir 6 gGr. gab. Ebermann hat auch, so lange ich ihn gekannt habe, immer Geld gehabt.

Hier tritt der Arzt des Hausvoigteigefängnisses in den Saal und zeigt an, die Auswaschung von Pfeffers Bart habe ergeben, daß er mit Kohle geschwärzt worden, und jetzt blond sei. — (Heiterkeit.)

Polizeilieutenant Bormann: Ich entsinne mich jetzt sehr deutlich, daß Pfeffer früher nie einen Kinnbart getragen hat, sondern stets nur einen blonden Schnurrbart.

Zeugin Hansen: Der auf mich schoß, hatte auch keinen Kinnbart, sondern nur einen Schnurrbart.

Präsident: Lassen Sie Pfeffer den ganzen Kinn- und Backenbart bis auf den Schnurrbart abscheeren, und führen Sie ihn dann wieder vor.

Nachdem die Hansen dann noch einmal weitläuftig ihr letztes Zusammentreffen mit Ebermann und Schall in der Invalidenstraße hat erzählen müssen, wird die Aussage zweier Schiffer verlesen, die am Vormittag des 10. Sept. von ihrem Kahne aus Ebermann in Begleitung noch eines andern, anscheinend eben so großen Mannes in Moabit gesehen hatten. Etwas Näheres erhellt aber aus dieser Aussage nicht.

Jetzt wird Pfeffer wieder eingeführt; sein dunkler Kinnbart ist verschwunden, sein Schnurrbart ist hellblond geworden. Der Präsident sagt: „Ihr Bart hat ja jetzt eine ganz andere Farbe; wie geht das zu? — Ich habe meinen Bart schon gefärbt, so lange ich hier bin. — Trugen Sie früher auch einen Kinnbart? — Nein, nur einen Schnurrbart. — Zeugin Hansen, sehen Sie sich jetzt noch einmal den Pfeffer an; erkennen Sie denjenigen in ihm wieder, der auf Sie das Terzerol abfeuerte? — Figur, Bart und Gesichtszüge sind dieselben, nur sein Haupthaar schien mir damals heller zu sein.

Die Sachverständigen erklären diesen Umstand zum Theil damit, daß, wenn die Zeugin sich nicht in ihrer Angabe irre, da Pfeffer ja bei jenem Mordanfalle, wie sie selbst zugesteht, mit einer Mütze bekleidet gewesen, sie also schwerlich genau die Farbe des Haares habe unterscheiden können, sehr leicht die Sonne und die Luft, in der sich Pfeffer damals fortwährend bewegt, das Haar etwas ausgebleicht habe. Auffallend aber bliebe es immer, daß das dunkle Kopfhaar so wenig mit dem hellen Schnurrbart korrespondire.

Schankwirth Johannes: Es konnte im Oktober 1849 sein, als Schall, der mich öfter besuchte, zu mir kam, um mir eine alte Schuld von 3 Thalern zu bezahlen, welche seine Frau bei der meinigen zur Bezahlung der Miethe gemacht hatte. Er gab mir einen Fünfthalerschein und zeigte noch mehr Geld; dabei sagte er mir, ohne daß ich ihn weiter darum fragte: er sei zu Hause gewesen, und habe sein väterliches Erbtheil geholt und wolle nun anfangen, mit Schnittwaaren zu handeln.

Präsident: Hören Sie es, Schall? Sie haben eine alte Schuld an Johannes mit einem Fünfthalerschein bezahlt; die Wittwe Ebermann hat uns aber vorhin gesagt, daß ihr Mann, vor seiner Abreise mit Ihnen von Lychen, mehrere Fünfthalerscheine zu sich gesteckt hat. Waren Sie nach Schweidnitz gereist, um Ihr väterliches Erbtheil zu holen? — Der Angeklagte erwiedert: Ich habe schon öfter mit Johannes Spaß gemacht, und dies war auch nur Scherz.

(Fortsetzung folgt.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 17. März. [Industrie-Ausstellungs-Angelegenheit.] In der heutigen Sitzung des Central-Ausschusses für die schlesische Industrie-Ausstellung theilte der Vorsitzende, Hr. Oberbürgermeister Elwanger, mit, welche Bestrebungen Seitens des Direktoriums für Gewinnung der vom Ministerium für Handel, Gewerbe ꝛc. erworbenen landwirthschaftlichen Modelle zu unserer Industrie-Ausstellung gemacht worden.

Hierauf gab Hr. Literat Carlo, als Vorsitzender des Sekretariats, fortgesetzte Nachricht über die für die Ausstellung eingegangenen Anmeldungen.

Der technische Verein zu Liegnitz erbittet sich von dem Central-Ausschusse die Erlaubniß, eine örtliche Ausstellung vor der hiesigen veranstalten zu dürfen, um die Kosten für den Transport der Ausstellungsgegenstände von Liegnitz nach Breslau aus den durch jene Ausstellung gewonnenen Einnahmen zu decken; die königl. Regierung zu Liegnitz gestattet nämlich nur zufolge erhaltener Genehmigung des Central-Ausschusses dem technischen Vereine, jene Ausstellung zu bewirken. — Die Versammlung entscheidet sich für die Zulassung dieser örtlichen Ausstellung, wünscht aber, daß die in Liegnitz auszustellenden Gegenstände hierorts rechtzeitig, also bis spätestens den 15. April angemeldet werden, und daß die liegnitzer Ausstellung selbst bis zum 5. Mai d. J. beendet sei.

Nachdem die Aufstellungs-Kommission sich mit den Feuerversicherungs-Gesellschaften in Kommunikation gesetzt wegen Versicherung der Industrie-Halle und der darin aufzunehmenden Gegenstände, ist eine Kommission, bestehend aus den Herren Hauptmann v. Grumbkow, Stadtbaurath Studt, Kunstmeister Heiber und Kaufmann Cadura, erwählt worden, welcher die Erledigung der schwebenden Verhandlungen obliegt.

Der görlitzer Verein hat seine Bethätigung an dem Unternehmen der hiesigen Ausstellung auf erfreuliche Weise zu erkennen gegeben. Unter den von dort angemeldeten Gegenständen ist ein kombinirter Eisenbahnwagen von besonderem Belang.

Aus Hoyerswerda ist von einer Fabrik eine für Hoyerswerda bestimmte Thurm-Uhr und ein für eine Kirche bestimmtes Geläute angemeldet worden, wovon erstere eine Zierde der Industrie-Halle werden soll.

Die Bestrebungen Einzelner in der Provinz, das Unternehmen der Ausstellung mit aller Kraft zu fördern, werden Seitens der Versammlung anerkennend begrüßt.

Seitens des Hrn. Stadtrath Pulvermacher werden schließlich erfreuliche Mittheilungen über die fortgesetzte Zeichnung der Anleihe-Aktienscheine gemacht.

Das Sekretariat für die Industrie-Ausstellung befindet sich im Hospitale zu St. Trinitatem (gegenüber dem neuen Theater), und nimmt — Sonn- und Feiertage ausgenommen — taglich von 8—12 und von 2—6 Uhr Anmeldungen für die Ausstellung bis zum 15. April d. J. entgegen.

♁ **Breslau**, 18. März. [Für die schlesische Industrie-Ausstellung] sind unter Anderem ferner angemeldet worden, von:

Porträtmaler Wieland hier: Einige Photographien.

Von einer Dame hier: 4 Stück Filet-Gardinen.

Pastor G. Standfuß in Schreiberhau, Kreis Hirschberg: Mehrere Stück Garn, Handgespinnst, verschiedener Stärke von $\frac{1}{2}$ Loth à Strähn bis 3 Loth.

Klemptnermeister Hennig hier: Verschiedene eigene Fabrikate.

Zimmermeister Lange in Gnadenfeld bei Kosel: Ein Modell, enthaltend alle bei der Zimmerkunst vorkommenden älteren und neueren Dach-, Wand- und Balken-Verbände, nebst Treppen, im Maßstabe zu $\frac{3}{8}$″ — 1′.

Privatkoch Gustav Brück hier: 1) eine große Vase aus Brot geschnitten; 2) einen Kranz von aus Wurzeln geschnittenen Blumen.

Hadank und Sohn in Hoyerswerda: 5 Stück sehr bequeme Hand- oder Gartenspritzen, neuer Konstruktion, von Kupfer und Messing, mit 60 bis 64′ weiter Tragkraft.

Dominium Kl.-Totschen bei Trebnitz; Proben von sybirischem Grannen-Weizen am Stroh.

Kaufmann Eduard Rupprecht in Mittelwalde: Ein Kästchen Schnupftabak.

Guts- und Mühlenbes. J. Carl Ludwig zu Ob.-Langenau, Kr. Habelschwerdt: Proben von Weizenmehl, Roggenmehl, wiener Gries.

Pianofortefabrik von Michael Schnabel hier: Ein Flügel-Instrument.

Fräuleiu L. Löwe hier: Ein Körbchen, enthaltend künstliche Früchte.

Näh- und Stickinstitut von Rosalie Wenzel hier: Ein vollständiges Bette nebst Nachtwäsche in verjüngtem Maßstabe.

Dom. Lampersdorf: Proben von weißem Weizen.

Handschuhmachermeister Alex. Sawitzky hier: Zwei Duzend Handschuhe, ein Paar Stulpenhandschuhe.

Frau Kaufmann Cohn hier: Vier Flügel gehäkelte Gardinen, von 3 Mädchen, 12—15 Jahr alt gehäckelt.

Johanna Wulff hier: 1) Ein gestopfter Schleier; 2) sieben Ellen Einsatz für ein Kleid.

Buchbinder und Atrappenfabrikant Julius Wolfram hier: Einen Mann auf dem Fasse (Naturgröße), ganz aus Pappe und Papier.

Graf v. Praschma auf Falkenberg O/S.: 4 bis 8 Wollvließe, gewaschen und ungewaschen.

Fräulein Bertha Schauder hier: Ein großes Bouquet von Gewürzblumen.

Landesältester Graf Pückler auf Ob.-Weistritz, Kr. Schweidnitz: 1) ein Kästchen mit Proben von Weizenmehl, Roggen- und Gerstenmehl, Weizengries und Gerstengraupe aus der Karolinenmühle zu Ob.-Weistritz; 2) 4 bis 6 Kartons mit Wollvließen und einige Wolleproben aus der Stammschäferei von Burkersdorf.

Hüttenpächter J. J. Orgler zu Peiskretscham: 1) schwaches Schlossereisen; 2) schwaches Quadrat-Eisen; 3) Rundeisen; 4) 8kantiges Eisen; 5) 6kantige Kolben; 6) Reifen.

Apotheker Oswald Leporin zu Gnadenfrey: 1) Eine Flasche mit reinem Pfeffermünzöl; 2) ein Glas, enthaltend Pfeffermünz-Stearepten oder Pfeffermünzkampher; 3) eine Probe getrocknetes Pfeffermünzkraut, selbst angebaut; 4) ein kleines Fläschchen Pfeffermünzöl zum Oeffnen.

R Die Industrie im Riesengebirge.

Erster Artikel.

Wenn man im diesjährigen Winter die Gebirgsgegenden, namentlich die entlegenen Dörfer theilnehmend besucht; wenn man mit seinen eigenen Wahrnehmungen die Erfahrungen der Geistlichen, Ortsvorsteher und Gutsbesitzer vergleicht: so drängt sich dem Reisenden zuvördest äußerlich manches Unangenehme, namentlich die überhandnehmende Anzahl von Siechen, Blödsinnigen und Arbeitslosen auf. Auch bemerkten wir schon in den Dörfern der Vorberge auffallend weniger ländliche als städtische Trachten und vermißten den von früher gewohnten traulichen Zuspruch und Gruß. In den sogenannten Kretschams fanden wir häufig statt des früheren kräftigen Bieres den noch vor wenig Jahren hier gänzlich unbekannten Cognac, auch nicht selten weißen Wein mit einem ekelhaft süßlichen Nachgeschmack. Eine wahrhaft krankhafte Geschwätzigkeit, die mit der früheren stumpfen Resignation der armen Handarbeiter auffallend kontrastirte, erschien uns als eine besonders befremdende Erscheinung. Die beschränktesten, an ihrem Ofen festgebannten Gebirgsweber kannten und besprachen alle Rechtsanwalte der Städte, bekrittelten die Maßnahmen der Landräthe, Schulzen, Geistlichen ꝛc., und schienen sich auf diese erweiterte Personalkenntniß recht was zu Gute zu thun, ja dafür den Eindruck der Bildung in Anspruch zu nehmen. Nach übereinstimmenden offiziellen Berichten hat dieser künstlich emporgetriebene Grad der Theilnahme an den Bestrebungen der Behörden keineswegs das gewünschte Resultat geliefert, die eigenen Zustände mit verbessern zu helfen. Es ist Thatsache, daß in weiten Kreisen alle Bemühungen des Staates an der Theilnahmlosigkeit oder dem Argwohn der Bedrängten gescheitert sind. Die große Masse der Weber und Spinner hat sich nicht nur durch passives Verhalten geweigert, die ihnen vom Staate oft unentgeltlich überlassenen besseren technischen Instrumente und Methoden anzuwenden, sondern nicht Wenige verkauften, laut amtlichen Berichten, diese Geschenke, z. B. verbesserte Spinnräder, sogleich wieder und verharrten argwöhnisch in ihrem veralteten Handwerksgebrauch!

Der erfahrne Undank und die mannigfache Verkennung hat die Behörden keineswegs abgeschreckt; man wurde gewohnt, daß der Weber ꝛc. lediglich sein Unheil in Preußens politischer Stellung zu Rußland und Spanien, nie aber in seinem verschlechterten, unreelen Gespinnst sah. In diesem Sinne berichtete auch der für die schlesische Industrie so hochverdiente General-Kommissarius Alexander v. Minutoli noch im Jahre 1851 Folgendes: „Wenn ein aufmerksames und vorurtheilsfreies Verfolgen des Entwickelungsganges (der Staatshilfen) ergeben wird die Indolenz der Betheiligten und der nur zu häufig ohne genauere Sachkenntniß und Kritik ausgesprochene Tadel gegen diejenigen, die ernstlich reformiren wollen und besonders gegen die Regierung, so wie öffentlich ausgesprochene Verdächtigung ihrer Kommissarien der wahren Förderung der Sache schon früher nicht minder hinderlich gewesen sind, so muß es doppelt beklagt werden, daß selbst kürzlich noch Männer, welche sich für warme Verfechter der Volks-Interessen ausgaben, sich in öffentlichen Angriffen gegen die Regierung gefielen, indem sie die vollständigste Unkenntniß der Lokalverhältnisse kund gaben, auch die frühere Thätigkeit der Verwaltung dergestalt ignorirten, daß es den Anschein gewinnen konnte, als sei das Gouvernement erst durch Anregung der Kammern auf seine Pflicht aufmerksam gemacht worden.“

Als leitenden Grundgedanken hat die Regierung einerseits festgehalten, daß pekuniäre, momentane Unterstützung nicht genüge, sondern die üblen Zustände von Innen heraus einer Besserung zugeführt werden müßten, wobei die Hebung der Sittlichkeit und körperlichen Gesundheit in besondere Acht zu nehmen sei; — andererseits ging man endlich von dem stets mißlungenen Versuche ab, durchaus den gesunkenen Leinwandhandel ausschließlich heben zu wollen und substituirte eine Reihe anderer Beschäftigungen, von denen sich nur eine als illusorisch erwies, nämlich die Verpflanzung der Spinner, Weber ꝛc. zum Ackerbaubetrieb. Hierzu fehlte es nicht nur an Mitteln und geeigneten Koloniedistrikten (zumal man das Projekt, sie in Pommern zu acquiriren, aufgab), sondern auch an der nöthigen Lust der Betheiligten, die geistig und körperlich geschwächt, in einem krankhaften Grade an ihrer Geburtsscholle hängen. Erfolgreicher wirkte die Regierung auf andere Weise, wie die folgenden Artikel hervorheben werden.

---

* **Breslau,** 18. März. [Blumistisches.] Die Neigung nach dem Besitz edel gezüchteter ausländischer Pflanzen nimmt in unserer Stadt einen erfreulichen Aufschwung, und die Hoffnung erscheint als vollkommen begründet, daß auch die schlesischen und namentlich die hiesigen Blumenzüchtungen das Vorurtheil besiegen werden, welches Viele noch immer antreibt, ihren Vorrath aus fremden Orten, fernen Ländern zu beziehen. Nicht allein in den größeren Gärtner-Etablissements mehrt sich die Zahl sorgfältig gepflegter Blumen des Auslandes in zweckentsprechenden Gartenhäusern, sondern durch die Bestrebungen des Central-Gärtner-Vereins und durch die Aufopferung Einzelner sind bereits mehrfache Blumenhallen inmitten unserer Stadt entstanden, die dem dringend gewordenen Bedürfnisse nach derartigen Einrichtungen nach Möglichkeit entsprechen. Namentlich befriedigt wird jeder Blumenliebhaber werden, wenn er behufs des Kaufes seltenerer Gewächse sich an die Blumenhalle des Central-Gärtner-Vereins auf dem Neumarkt und an E. Breiter, Kunst- und Handelsgärtner hier, Ohlauerstraße 80, wendet. — Eine große Zahl sehr lieblicher, frühzeitig zur Blüthe gebrachter Pflanzen, unter denen die indischen Azaleen, als eine in vielen Variationen neuerdings gezüchtete Pflanzengattung ganz besonderes Interesse erregt, findet sich hier vor, und wir ermangeln nicht, das Publikum auf dies gemeinnützige Bemühen unserer Kunst- und Handelsgärtner hinzuweisen, das nur durch rege Unterstützung seitens der Blumenliebhaber für die Dauer Bestand haben kann.

C. **Breslau,** 18. März. [Produktenmarkt.] Unser Markt blieb auch heute sehr flau und Preise von Weizen und Roggen erfuhren einen weiteren Druck.

Obgleich die Zufuhr nicht bedeutend war, mußte Weizen, weißer, in bester Waare, à 68 Sgr., desgl. gelber 66 Sgr. erlassen werden; ord. bis feine Waare war à 57 bis 65 Sgr. zu kaufen.

Roggen bedang in bester, schwerster Qualität 59—58 Sgr.; 85 Pfd. wurde à 55 Sgr. 82 Pfd. à 52 Sgr. verkauft, ordinäre Sorten 47—50 Sgr. offerirt.

Gerste ziemlich preishaltend, 41—45 Sgr., feinste 48—49 Sgr.

Hafer 28—32 Sgr. pro Schfl.

Erbsen 54—62 Sgr. pro Schfl. nach Qualität.

Kleesamen erhält sich fest im Preise, rother auf 11 bis 18½ Rthl., weißer auf 7 bis 13 Rthl. pro Ctnr.

Spiritus flau, loco 11½ Rthl. Br.

Rüböl, loco 9½ Rthl. Br., per Herbstlieferung 10½ Rthl. Br.

Zink, loco 4 Rthl. 8 Sgr. bezahlt.

Berlin, 17. März. Weizen loco 61—65 Thlr. Roggen loco 50½—53, schwimmend 50½—52½, 85pfd. schwimmend zu 50½ pro 82pfd. verk., pro Frühjahr 51¼—50—50½ verk., 51 Br., 50½ Gld., Mai-Juni 52—51½ verk., schließt 52 Br., 51½—52 Gld. Gerste, gr. 40 bis 42, kl. 37—39 Thlr. Hafer loco 25—26½, pro Frühjahr 48pfd. 24 verk., 50pfd. 25¼ bis 25 Thlr. verkauft. Rapssaat, Winterraps 82½pfd. zu 64 Thlr. verk., Winterrübsen 68—66, Sommerrübsen 54—53 Thlr. Rüböl loco 9 1/12 Br., 9 Gld., März, März-April u. pro April-Mai 9—9 1/12 bez., 9 1/12 Br., 9 Gld., Mai-Juni 9⅙ Br., 9 1/12 Gld., Juni-Juli 9⅓ Br., 9⅙ Gld., Juli-August 9½ Br., 9⅓ Gld., August-Sept. 10 Br., 9⅞ Gld., Sept.-Okt. u. Okt.-Nov. 10 1/12 Br., 10 verk. u. Gld. Leinöl loco 11½ Thlr., pro April-Mai 11⅓ Thlr. Spiritus loco ohne Faß 26⅓—½ bez., mit Faß pro März und März-April 26 Br., 25½ Thlr. Gld., April-Mai 26¼, 26⅜ und zuletzt wieder 26 Thlr., 26 Br., 25¾ Gld., Mai-Juni 26½—¾ bez., 26½ Br., 26¼ Gld., Juni-Juli 27½ Br., 27 Thlr. bez. und Gld.

Stettin, 17. März. Weizen flau, 34 Wsp. 89pfd. gelb schles. mit Maßersatz loco 58 Thlr. bez. In Roggen war pro Frühjahr zu den gedrückten Preisen starker Umsatz, loco bei Kleinigkeiten 49—50 Thlr. bez., 82pfd. pro Frühjahr circa 1500 Wsp. zu 51½—52 gehandelt, 51 bleibt Br., pro Mai-Juni 53 bez. u. Br., Juni-Juli 54 Br. Rüböl sehr flau, loco 9⅙—9 Thlr. bez., pro März 9 1/12 bez., 9 Gld., März-April 9⅙ bez. Spiritus matt, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 13⅞ pCt. bez., pro Frühjahr 14 bez. u. Br., 14⅛ Gld., pro April-Mai 14 Gld., 13⅞ pCt. Br., Mai-Juni 13⅝ bez., Juni-Juli 13¼—⅜ bez. u. Br., Juli August 13 pCt. bez. und Br.

Mannigfaltiges.

— λ (Zeit-Fragen.) Noch Anfangs dieses Jahrhunderts fragte man in Schlesien nicht Was ist die Uhr? oder: wie spät ist es? oder: wie früh haben wir's? sondern: Wie langsam ist's? — Diese Art, nach der Zeit zu fragen, wäre gegenwärtig wieder sehr zeitgemäß.

— λ Welches ist die schwerste Herzenssprache? — fragte neulich eine Dame. Nachdem Viele Verschiedenes geantwortet hatten, sagte die Fragestellerin: Die Sprache einer abschläglichen Antwort.

— In diesen Tagen ist von der Militär-Kommission der deutschen Bundes-Versammlung dem Professor Böttger in Frankfurt und dem Professor Schönbein in Basel definitiv eine National-Belohnung von 40,000 Fl. für Erfindung der Schießbaumwolle zuerkannt worden.

— (Zur Gesundheits-Statistik.) Der geheime Medizinalrath Dr. Casper hat nachgewiesen, daß von 1000 neugeborenen Kindern vornehmer Familien nach fünf Jahren noch 943 am Leben sind, während von eben so viel Kindern berliner Stadtarmen nur 655 bis zum fünften Jahre gelangen. Mit 70 Jahren schmelzen die 1000 in Elend Lebenden auf 117 zusammen, während von 1000 Wohlhabenden noch 235 am Leben sind.

— Aus Constantine in Algerien wird unter dem 28. Februar geschrieben: „Unsere Stadt ist ganz im Schnee vergraben; so weit das Auge reicht, eine schwere Schneedecke, aus welcher eben die Dächer der zerstreuten Meiereien und die entlaubten Kronen der Bäume der Oase von Hamma hervorragen. Im Innern der Stadt sind Mauern von Schnee aufgethürmt, um wenigstens die Verbindungen in den Straßen herzustellen. Fußhoch lastet der Schnee auf den Dächern, so daß ein Haus an dem Thore von Djeba unter der Last wich, wie auch eine große Pferdemühle ganz eingedrückt wurde. Alle Verbindungen nach Außen sind unterbrochen, und man sieht mit Angst näheren Nachrichten entgegen, da der furchtbare Schneesturm ohne Zweifel manches Unglück angerichtet hat. Vierzehn Araber sollten 28 Kameele mit ihrer Ladung nach Batna führen und wurden Sonnabend Abends von dem Schneegestöber überrascht. Sie suchten Schutz in den römischen Gewölben unter dem Denkmale Damremonts und ließen die Kameele außerhalb Rast suchen. Am anderen Morgen waren dieselben ganz verschneit und das Gewölbe, in welchem die Führer Schutz gesucht hatten, auch zugeweht, so daß diese keinen Ausweg finden konnten. Der Zufall führte einen Holzhändler, der in der Nähe sein Holzlager hatte, Sonntags an den Ort, wo er unter dem Schnee sich etwas bewegen sah. Es waren die Kameele. Hülfe wurde geholt und noch 21 Kameele ausgegraben — die übrigen waren der Kälte erlegen. Die Araber kamen mit dem Schrecken davon. Ohne Zweifel ist in dem Distrikte von Constantine viel Vieh zu Grunde gegangen, da man in dem Lande weder Ställe noch Schuppen zum Unterbringen der Heerden kennt und dieselben stets im Freien sind.“

Berichtigung. In der gestr. Nr. d. Ztg., erste Beilage, S. 857, Sp. 2, Z. 24 v. u. soll es statt: Zwischen des ersten Zwischenaktes ꝛc. — Während des ersten ꝛc., desgl. ebendaselbst Z. 26 v. u. statt: Während dem Prologe ꝛc. — Zwischen dem Prologe ꝛc. heißen.

Uebersicht der Durchschnitts-Marktpreise der Cerealien und des Spiritus für das Jahr 1851.

Monat	Weizen weißer				Weizen gelber				Roggen				Gerste				Hafer				Spiritus pro Eimer à 60 Quart bei 80% Tralles
	feinste	feine	mittel	ordin.	feinste	feine	mittel	ordin.	feinste	feine	mittel	ordin.	feinste	feine	mittel	ordin.	feinste	feine	mittel	ordin.	
	in Silbergroschen pro Scheffel																				
Januar	54,44	52,42	50,12	47,60	53,50	51,90	50	47,60	41,82	40,64	39,40	37,80	28,32	26,76	25,76	24,80	24,66	23,68	22,78	21,74	7,08 Rthlr.
Februar	52,79	51	48,92	45,50	51,50	49,81	47,79	45,17	41,46	40	38,42	37,06	29,88	28	27	26	24,27	23,21	22,31	21,45	6,66 "
März	54,69	52,35	49,65	46,23	53,10	51,10	48,15	45,73	42,84	40,62	38,62	37	30,46	28,46	27,46	26,46	25,38	23,52	22,48	21,48	6,81 "
April	56,42	54,36	51,46	48,46	54,77	52,98	50,58	48,42	41,88	39,92	38	36,29	32,21	30,21	28,25	27	25,88	24,21	23,21	22,21	6,55 "
Mai	56,26	53,62	51	48,56	54,92	52,62	0,44	48,08	39,28	37,44	36,20	35	30,88	29,52	28,52	27,52	26,44	24,44	23,44	2?,44	6,81 "
Juni	64,33	61,96	58,67	55	62,29	60,67	58,17	55	43,19	41,38	40,21	38,42	34,67	32,88	31,58	30,58	31,79	30,17	29,13	28,08	7,18 "
Juli	64,44	62,44	59,15	57,07	62,7	61,11	59	56,93	42,7	41,15	39,74	37,85	34,41	32,83	31,78	30,78	32,67	31,41	30,30	29	7,43 "
August	58,77	56,77	54,84	53,23	57,1	55,38	53,69	51,38	42,42	40,12	38,61	36,42	31,04	29	27,38	25,84	25,67	24,42	23,33	22,35	7,38 "
September	60,69	58,08	55,08	51,73	59,04	56,81	54,35	50,73	50,31	48,38	46,35	44,12	34,67	33,27	31,61	29,88	23,58	22,58	21,69	20,84	7 94 "
Oktober	68,98	65,48	61,48	53,85	66,13	63,81	61,11	56,63	56,09	53,85	51,54	48	44,07	42,39	40,85	39,07	27,28	26,28	25,26	24,26	10,29 "
November	72,36	67,80	63,80	55,80	69,72	67,08	64,52	57,80	61,20	59,16	56,36	52,28	47,08	46,08	44,16	41,88	29,24	28,08	27	25,84	11,21 "
Dezember	70	67,04	62,60	55,24	67,44	65,44	63,08	52,72	61,42	58,88	56,52	52,36	46,22	44,82	42,72	41,28	31,54	30,54	29	28	11,22 "
Jahresdurchschnitt	61,18	58,61	55,56	51,52	59,35	57,39	55,07	51,35	47,01	45,13	43,33	41,05	35,33	33,69	32,26	30,92	27,36	26,04	24,99	23,97	8,05 Rthlr.

S.

[1457] **Verbindungs-Anzeige.**

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.

Liegnitz, den 16. März 1852.

Julius Grosmann, Rittergutsbesitzer auf Schwetzkau.

Wilhelmine Grosmann, geb. **Otto.**

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:

Samuel Zucker.
Adelheid Zucker,
geb. **Nürnberg.**

Lissa, den 14. März 1852. [2593]

[2597] **Todes-Anzeige.**
(Verspätet.)

Den am 12. d. Mts. erfolgten sanften Tod meiner geliebten Mutter zeige ich hiermit allen Verwandten und Bekannten statt jeder besondern Meldung ergebenst an.

Breslau, den 14. März 1852.

C. v. Blottnitz.

[1456] **Todes-Anzeige.**
(Statt besonderer Meldung.)

Allen entfernten Verwandten und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser geliebtes einziges Töchterchen **Anna** nach schwerem Kampfe gestern Abend ¾10 Uhr sanft verschied und bitten um stilles Beileid.

Schweidnitz, den 17. März 1852.

J. Seiler und Frau.

[2570] Den Herren Studenten, welche uns bei der Beerdigung unsers kleinen Engels **Hans** durch Ihre Theilnahme so überrascht haben,

unsern innigsten Dank!

Theater-Repertoire.

Freitag, den 19. März. 66ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Der Freischütz."** Romantische Oper in vier Akten von F. Kind. Musik von C. M. v. Weber. (Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6½ Uhr.)

Sonnabend, den 20. März. 67ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum dritten Male: **„Wie man Häuser baut."** Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote von Charlotte Birch-Pfeiffer.

[1460] Freitag, den 19. März

grosses Concert

des akadem. Musik-Vereins,
im Musiksaale der Universität,
zum Besten seines zeitigen Dirigenten
des Stud. theol. cath.
Herrn **Carl Hoffmann,**
unter freundlicher Mitwirkung des

Frl. Emma Babnigg.

Programm.

I. Theil.

1) Ouverture zu Egmont von L. v. Bethoven.
2) a) Etude à la Tarantelle,
   b) Bolero de Concert,
   componirt und vorgetragen von Hrn. C. Schnabel,
3) zwei Lieder, gesungen von Fräulein Emma Babnigg.

II. Theil.

Lobgesang. Symphonie-Cantate von Felix Mendelssohn-Bartholdy, mit einem über 160 Stimmen starken Chor und verhältnissmässig verstärktem Orchester.

Billets à 20 und 15 Sgr. sind in allen Musikalien-Handlungen und à 1 Thlr. so wie Textbücher à 2 Sgr. Abends an der Kasse zu haben.

Einlass: 6 Uhr. Anfang: 7 Uhr.

R. Tenschert. Th. Postler.

[1462] Der **musikalische Cirkel** versammelt sich heute, Freitag d. 19., nicht.

Mosewius,

Synagoge zum Seilerhof.

Morgen, Sonnabend, 10 Uhr Vormittag:

Predigt. [2585]

[2590] Das kleine, nahe an Breslau gelegene Dörfchen Karlowitz ist bis auf die Dominial-Gebäude gänzlich abgebrannt und dessen Bewohner haben, da das Feuer bei den aus Holz gebauten und mit Schauben bedeckten Häusern reißend um sich griff, weiter nichts als ihr nacktes Leben retten können. Bei der kalten Jahreszeit irren diese Unglücklichen obdachlos bei ihren Brandstätten umher und blicken händeringend auf die Aschenhaufen! — Da sie fast Alle nur sehr gering versichert sind, so wird es ihnen schwer, ja kaum möglich werden, bald wieder aufzubauen. — An alle Menschenfreunde, deren edlen Herzen die Bethätigung der Nächstenliebe das schönste Bedürfniß ist, ergeht daher die vertrauensvolle dringende Bitte, das so überaus traurige Loos der Abgebrannten durch milde Beiträge erleichtern zu wollen. — Die Herren: Armen-Direktor Ackermann, Matthiasstraße Nr. 66, der Kaufmann John, Matthiasstraße Nr. 61 und der Kaufmann Schmidt im russ. Kaiser, sind gern bereit, Beiträge anzunehmen.

[1466]

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nachdem die Konvertirung der Prioritäts-Obligationen Ser. III. der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft geschlossen ist, werden die Inhaber der nicht abgestempelten Obligationen mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 8. November 1851 hierdurch aufgefordert, den entsprechenden Kapitalbetrag nebst den Zinsen vom 1. Januar bis 1. April d. J. à 5 pCt. von 1 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. für jede hundert Thaler bei unserer Hauptkasse hierselbst vom 1. April d. J. ab in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage in Empfang zu nehmen.

Zu dem Ende sind die Obligationen mit den vom 1. Januar d. J. ablaufenden Coupons (Nr. 12/20) und einem nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnisse, unter welchem über den Rückempfang des Kapitals und der Zinsen quittirt sein muß, bei genannter Kasse einzureichen.

Für jeden fehlenden Coupon werden 2 Thlr. 15 Sgr. in Abzug gebracht und hört mit dem 1. April d. J. die weitere Verzinsung der nicht abgehobenen Kapitalbeträge auf.

Berlin, den 16. März 1852.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

[1450]

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Lieferung des Bedarfs von 350 Ctr. rohem und 240 Ctr. raffinirtem Rüböl für unsere Administration in der Zeit vom 1. April bis Ende September d. J. soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Gebote in versiegelten Offerten werden in unserem Bureau bis zum 29. d. M. angenommen, woselbst auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Breslau, den 17. März 1852.

Das Direktorium.

[1465]

Die breslauer Pferde-Rennen 1852

sollen **den 2. und 3. Juni** stattfinden. Das Weitere über die zehn proponirten Rennen ist im Programm ausgesprochen und dasselbe im Bureau des General-Sekretärs, Tauenzienstraße Nr. 11, zu erlangen. Ein Rennen exclusive für in Schlesien geborne Pferde, Preis 400 Thlr., einmal die Bahn, 5 Frd'or. Einsatz, Gewicht nach Alter. Zu unterschreiben bis 1. April. Wir machen die Interessenten auf diesen Termin aufmerksam. Das Pferd am Pfosten zu nennen.

Breslau, den 18. März 1852.

Der Vorstand des Vereins.

[1467] Dem Zimmermeister Herrn **C. Lange** aus Gnadenfeld wird hiermit der Wahrheit gemäß bescheinigt, daß derselbe die Zimmerarbeiten beim Bau der hiesigen Zuckerfabrik kontraktlich innegehabt und zur vollen Zufriedenheit ausgeführt hat, so daß derselbe zu Ausführung größerer Bauten Jedermann empfohlen werden kann.

Preuß. Oderberg, den 5. März 1852.

Die Direktion der freiherrlich S. M. von Rothschild'schen Güter.

[2582]

Gegen Kartoffelkrankheit.

Um dem der Regierung überlassenen Ham'schen Mittel leichtern Eingang zu verschaffen, werde ich größere Massen in meinen Fabriken auf Rügen besonders präpariren und zur weitern Versendung in Fässer von 3—4 Ctr. verpacken lassen. Damit ich aber befähigt bin, allen Ansprüchen zeitig genug oder überhaupt (von Mitte Mai ab) genügen zu können, muß ich um recht baldige Einsendung etwaiger Aufträge bitten. Der Preis ist 1 Thlr. per Ctr. und reicht derselbe zur Bestreuung von circa 25 Quadrat-Ruthen aus. Gleichzeitig offerire ich kohlensauren Düngergyps in Fässern von circa 5 Ctr., 15 Sgr. der Ctr., der sich nach landwirthschaftlichen Mittheilungen ebenfalls wirksam gegen die Krankheit gezeigt und dessen Anwendung darin besteht, daß beim Pflanzen der Kartoffeln jeder Staude eine Handvoll davon beigegeben wird. Bei der Verwandtschaft der Stoffe scheint es denkbar, daß Kohlensäure die wirkende Kraft gegen die Krankheit übt. Bei größeren Partien an Wiederverkäufer ermäßige ich den Preis etwas. Auch Kunstkorn, Kreidekalk und Feuersteine offerire ich billigst.

J. F. Müller in Stettin, Breitestraße Nr. 363.

Schlemmkreide.

Laut Vertrag, datirt Bonerberg den 12. d. Mts., haben wir den Verkauf unserer ganzen Produktion von Schlemmkreide auf den Herrn **J. F. Müller** in **Stettin** zu bestimmten Preisen übertragen und ersuchen wir unsere bisherigen Abnehmer im In- und Auslande fernere Aufträge an die genannte Firma gefälligst richten zu wollen.

J. F. Müller. J. Bliesath. J. C. Staude. Mags. Küster.
F. Fock. C. A. Vetterick. H. C. Schumacher. A. v. Halfern.
D. F. Ewert. C. Papke. Fr. Heidemann. [2581]

Zu Konfirmationen

empfehle ich echt franz. Thibets, ⁸⁄₄ breite Twills und Kamelots, das Kleid von 2, 2½ und 3 Thlr. ab, echte mailänder Glanztaffte, ⁵⁄₄ und ⁶⁄₄ breit, à 15, 18, 20 und 25 Sgr., Umschlagetücher und gewirkte Spiegeltücher in allen Farben von 2, 2½, 3 und 5 Thlr., besonders empfehle ich ⁵⁄₄ und ⁶⁄₄ breite Wasch-Kattune, die neuesten Muster, à 3, 3½ und 4 Sgr., Mantillen in Taffet, Atlas und Changeant von 4, 5 bis 10 Thlr.

J. Ringo,
Schweidnitzerstraße Nr. 5, goldner Löwe.

[2591]

Von Paris

versteuerten und empfingen wir heute den **ersten Transport** der dort (persönlich) gemachten Einkäufe, **bestehend in den reizendsten Gegenständen für die nahende Saison,** als: **Barègen, Jaconnets, Mousselinettes und viele andere Nouveautés.**

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 42, eine Treppe.

[1463]

[2596]

Billiges Scholtisei-Gut.

Wegen Uebernahme eines andern geerbten Gutes beabsichtigt mein Bruder die zwischen Brieg und Oppeln belegene laudemialfreie Scholtisei in Bausch und Bogen für 15,000 Thlr. mit 5—6000 Thlr. Anzahlung bald zu verkaufen. Wohn-, Gasthaus- und Viehstall-Gebäude sind ganz neu und massiv, die Scheuer- und Gaststall-Gebäude fast neu. Zum Gute gehören 191 Morgen Hofraum, Garten, Acker und Wiesen, worunter fast 100 Morgen des schönsten Weizenbodens, 40 Morgen schöne Wiesen und 50 Morgen schöner Kornboden. Besitzer zieht jährlich 191 Thlr. 1 Sgr. 4 Pf. feststehenden Geldzins, hat freies Bau-, Raff- und Leseholz, Streu- und Viehhutungs-Berechtigung incl. für 150 Stück Schafe. Die Rechte stehen durch Urkunden fest. Die Taxe ist 18,700 Thlr. Das Gut ist schuldenfrei.

Nur Selbstkäufern ertheile ich **bis zum 27. März d. J.** mündlich nähere Auskunft hierüber.

Langosch in Breslau, Herrenstraße Nr. 18.

[2577] **Auktion.**

Sonnabend, den 20. d., Vorm. 10 Uhr, sollen Schuhbrücke Nr. 19 Bestände aus einem aufgegebenen Weingeschäft, Madeira, Malaga und Rothweine in Flaschen meistbietend versteigert werden.

Liebich,
Auktions-Kommissarius.

[2578] **Auktions-Bekanntmachung.**

Montag den 22. d., Vorm. 9 u. Nachm. 2 Uhr, sollen Schmiedebrücke Nr. 21 für auswärtige Rechnung 70,000 El Sol, Florida, Cabannas, La Christina, Ugues u. a. Cigarren meistbietend versteigert werden.

Liebich,
Auktions-Kommissarius.

[2573]

Tempelgarten.

Heute Freitag den 19. März **komische Gesangs-Vorträge** im Kostüme von Herrn **J. Frey.** Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Sonntag Nachmittags im **Kasperkeschen** Lokale.

Liebichs Lokal.

Freitag, den 19. März:

25. Abonnements-Konzert von der Kapelle des 19. Regiments.

Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Nicht-Abonnenten Entree pro Person 2½ Sgr.

[1451] **Das Musikchor.**

Weiß-Garten.

Heute, Freitag den 19. März:

2. Abonnements-Konzert der **Springerschen Kapelle.**

Zur Aufführung kommt unter Anderm: Ouvertüre z. Oper: Der Vampyr, v. Lindpaintner; Fantasie für das Violon-Cello von F. Servais, vorgetr. v. Hrn. Knoop; Sinfonie (C moll) von L. Spohr.

Anfang 5 Uhr, Ende 9 Uhr.

Entree für Nicht-Abonnenten, für Herren 5 Sgr.

[2572] Damen 2½ Sgr.

Bei der hiesigen Judengemeinde soll die **Stelle eines Kantor,** der zugleich **Schächter** sein muß, mit 180 Rthl. Fixum besetzt werden. Qualificirte Subjekte wollen sich **portofrei** oder persönlich bis zum 15. April d. J. melden. **Reisekosten werden nicht vergütigt.**

Peiskretscham, den 18. März 1852.

[2592] **Der Vorstand.**

[2595]

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, in kräftigem Alter, der ein jährliches Einkommen von 8 0 Thlrn. hat, sucht wegen Mangel an Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin: eine Jungfrau oder Wittwe in mittleren Jahren, mit einem Vermögen von 2 bis 3000 Thlrn., welche ihr pupillarisch gesichert bleiben. Hierauf Reflektirende werden ersucht, ihre Adresse A. F. poste restante Breslau, unter Zusicherung der strengsten Diskretion, abzugeben

---

[2552] Ein Kaufmann von angenehmem Aeußeren wünscht eine **Reisestelle,** gleichviel welchen Geschäftszweiges, unter möglichst annehmbaren Bedingungen. Portofreie Adressen unter R. R. übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse 28.

[1468] Eine mit Empfehlungen versehene **Wirthschafterin,** die der Milchwirthschaft vorzustehen vermag und zugleich die speziellere Aufsicht über Kühe, Schwarzvieh und Flügelvieh übernimmt, findet sofort ein Unterkommen auf dem Dominio Dombrowka, Kreis Oppeln.

[1458] Mit Bezug auf die zweite Beilage zu Nr. 71 der Breslauer Zeitung Seite 787 vom 11. März d. J. „Eingesandt" — bescheinigen wir hiermit in bester Form Rechtens, daß uns die Goldberger'schen Rheumatismusketten, welche wir für 6 Thlr. erkauften, nichts — aber ganz und gar nichts — zusammen also „Nichts" geholfen haben.

Josephinehütte, den 12. März 1852.

H. Berger.
L. Berger.
E. Scholz.

[2568] Einem gewandten, mit guten Zeugnissen versehenen und unverheiratheten **Bedienten** verschaffe ich von Ostern d. J. ab ein Unterkommen und können sich qualifizirte Subjekte in Person bei mir melden.

Bischwitz bei Hundsfeld.

Freiherr **von Seherr-Thoß.**

[2571] **Offene Milchpacht.**

Auf dem Dominium Gräbschen, ½ Meile von Breslau wird Termin Johannis d. J. die Milchpacht von circa 60 Stück Kühen offen. Kautionsfähige Pächter erfahren die Bedingungen in den Mittagsstunden zwischen 12 und 2 Uhr bei dem Wirthschaftsamte daselbst.

[2566] Ein in den Provinzen Sachsen und Schlesien vielseitig, auch bereits längere Zeit selbstständig thätig thätig gewesener, zuverlässiger und intelligenter Landwirth wünscht ein Engagement als **Wirthschafts-Dirigent** und ist derselbe auf direkte Anfragen resp. Offerten unter der Adresse:

P. P. poste restante Lähn

zu näherer Auskunft bereit.

[1455] Ein junger praktischer Arzt sucht eine Stelle als Assistenzarzt an einer öffentlichen oder Privat-Heilanstalt, oder bei einem älteren Arzte; auch ist er bereit, Personen, die ihrer Gesundheit wegen ihren Aufenthalt mit einem entfernteren vertauschen wollen, als ärztlicher Beistand zu begleiten. Adressen werden franco durch die Voß'sche Zeitungs-Expedition in Berlin mit der Bezeichnung H. 15. erbeten.

[2565] **Eine Gouvernante**
wird zu Ostern d. J. verlangt: Schweidnitzerstraße Nr. 50, 2 Treppen.

[2569] **Brauerei-Verpachtung.**
Von Johannis d. J. ab ist die Brauerei nebst Ausschank in dem Hause Nr. 29 am Ringe hierselbst zu verpachten. Pachtliebhaber wollen sich an den Unterzeichneten wenden.

Strehlen, den 16. März 1852.

G. E. Wandrey.

[2562] Ein **Rustikal-Gut** von 171 Morgen, schönen massiven Gebäuden, an der Hauptstraße zwischen Breslau und Strehlen gelegen, ist sehr preiswürdig sofort zu verkaufen.
Näheres hierüber auf Franco-Briefe bei
M. Ehrlich in Strehlen.

1852r Salzbrunn

[1554] empfiehlt

F. W. Scheurich,

Neue-Schweidnitzerstrasse Nr. 7.



Blumen-Halle Ohlauerstr. 80, von **Eduard Breiter.**
Die Collection indischer Azalien ist nur bis Ende dieses Monats ausgestellt. [2589]

Die Druckerei
für **Kupfer-** und **Stahlstich** von

J. M. Winter,

Hummerei Nr. 20,
empfiehlt sich zur Anfertigung der elegantesten Visitenkarten nebst allen dieses Fach betreffenden Arbeiten. [2580]

[2586] Das sub Nr. 60 gelegene Haus zu Löwen ist wegen hohen Alters der Besitzerin zu verkaufen. Käufer erfahren das Nähere bei derselben an Ort und Stelle selbst oder in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 24, bei Nössel̈t und Staritz.

Orangen- und **Zitronenbäume**
werden zu kaufen gesucht. Portofreie Offerten unter P. L. L. übernimmt und befördert Herr Liedecke in Breslau, Stockgasse 28. [2553]

Brauerei-Verpachtung.

Die herrschaftliche Dampf-Brauerei zu Schillersdorf, Kreis Ratibor, soll vom 1. April d. J. ab an einen kautionsfähigen, soliden und tüchtigen Braumeister verpachtet werden. Nähere Auskunft ertheilt auf mündliche und schriftliche frankirte Anfragen [1333]
die Güter-Direktion zu pr. Oderberg.

[2587] Auf dem Dominio Kempen, 3 Meilen hinter Poln.-Wartenberg, sollen die 60, 80 und 100jährigen **Holzbestände** an Kiefern, Fichten und Tannen, auf einer Fläche von 460 Mg., ohne den Boden sofort im Ganzen oder in mehreren Theilen verkauft werden. Das Nähere ist zu erfahren bei Herrn Rechtsanwalt Hecht in Kempen, und bei dem Dominialförster Leißner in Ossing.

Neue türk. Pflaumen, Pfd. 2Sg
Tafel-Reis, das Pfd. 2 Sgr.,
[2574] bei **C. G. Weber,**
Oderstraße Nr. 1, nahe am Ringe.

[2575] **5000 Thlr.**
sind gegen pupill. Sicherheit zu vergeben. Näheres bei Hrn. Rathssekr. **Kraze,** Tauenzienstr. 64.

[1453] **Album-Bilder**
empfiehlt in größter Auswahl:
die Kunsthandlung von **F. Karsch.**

[2579] **6000 Thlr.**
sind gegen pupillarische Hypotheken zu 4½ % durch mich zu vergeben.
M. Schönwälder, Ring 56, 1 Treppe.

Ohrenleidende aller Art {finden Rath und Hülfe in der jüngst in 10. Auflage erschienenen Broschüre:



Taubheit ist heilbar!
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
in **25,000** Exemplaren binnen 2 Jahren verbreitet!
7½ Sgr. 27 Kr.

[1452] Vorräthig in **Breslau:** in der Sort.-Buchh. von **Graß, Barth und Comp.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20; zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. C., P.-Wartenberg d. Heinze.

[2594] Ein gebrauchter 6½oct. Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf: Schweidnitzerstraße Nr. 16, im Hofe eine Stiege.

Elegante Spezerei-Regalien
sind zu verkaufen. Näheres: Neueweltgasse 18, par terre. [2584]

Rhein-Lachs

[2588] bei **Gebr. Friederici.**

[2583] Ein großer, schwarzer, junger **Neufundländer Hund** (Wolfsgesicht) steht zum Verkauf. Näheres Neueweltgasse Nr. 18 par terre.

[2567] Das Dominium Bischwitz bei Hundsfeld verkauft wegen Aufhebung seiner Brauerei die im besten Zustande befindlichen Brau-Utensilien.

[2576] Eine neu eingerichtete Wohnung aus 6 Piecen mit Entree und Zubehör ist nahe am Ringe sofort oder zu Johannis zu vermiethen. Näheres Riemerzeile Nr. 9 im Gewölbe.

[2563] Ein **Handlungs-Lokal** für Lagerung der Wolle ist Altbüßerstraße Nr. 10, gegenüber der Magdalenen-Kirche zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen.

[1459] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.
Kaufm. Heber aus Köln. Kaufm. Meyer aus Frankfurt. Kaufm. Heppner aus Berlin. Kaufm. Werdermann aus Glogau. Gutsbes. v. Dahlemann aus Dresden. Gutsbes. Winkler a. Oberschlesien. Gutsbes. v. Bolten aus Brüssow.

Preise der Cerealien und des Spiritus.
Breslau am 18. März.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	68	65	59	54	Sgr.
Gelber dito	66	64	62	59	
Roggen . . .	58½	55	52	48	
Gerste . . .	48	45	43	41	
Hafer	32	31	29	28	
Erbsen . . .	62	60	56	54	
Rothe Kleesaat	18½	16½	15–14	13–11	
Weiße Kleesaat	13	11½	10⅓	9–7	

Spiritus 11½ Br.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

17. u. 18. März.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27" 11"',31	27" 11"',05	27" 10"',78
Luftwärme	0,0	– 0,4	+ 2,6
Thaupunkt	– 1,2	– 2,2	– 0,6
Dunstsättigung	90pCt.	85pCt.	75pCt.
Wind	N	S	NNW
Wetter	wolkig	wolkig	trübe

Confectionnés,

(gefertigte Gegenstände), als: Cabylen, halbe Radmäntel und Paletots in Sammet, Atlas, Tuch und Cachemir.
Die Arrangements unserer diesjährigen Modelle bieten so viel Mannigfaltiges, daß wir einer weitern Beschreibung darüber uns gern enthalten.

Gebrüder Littauer,

[1464] **Ring Nr. 42, eine Treppe.**

Mehlweissen,

25 Stück 1 Sgr.,

ebenso feinste Honigkuchen und feinste Dampfmaschinen-Chokoladen-Fabrikate.

Gewürz-Chokol.	Nr. 3	7 Sgr.	**Gesundheits-Ch.**	Nr. 3	7¼ Sgr.
	Nr. 2	8 „		Nr. 2	8 „
	Nr. 1	10 „		Nr. 1	10 „
	Nr. 0	12 „			
Vanillen-Chokol.	Nr. 3	10 Sgr.			
	Nr. 2	12 „	**Cacao-Masse**	Nr. 2	8 Sgr.
	Nr. 1	16 „			
	Nr. 0	20 „		Nr. 1	10 „

[1440] **empfiehlt B. Hipauf, Oderstraße 28.**

20 Stück Nutzkühe und 8 Stück Mastochsen

sollen **Montag den 22. März d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Wirthschaftshofe des Dominium Bielau meistbietend verkauft werden. Die Ochsen können bis Ostern d. J. in freiem Futter stehen bleiben. [1428]

Bielau bei Neisse, den 16. März 1852. **Das Wirthschafts-Amt.**

[2497] **Aechter weißer Zuckerrüben-Samen,**
zum billigsten Preise unter Garantie der Keimfähigkeit, zu erfragen bei
C. G. J. Meyer u. Comp., Karlsstr 10.

Zucker-Rüben-Samen, [1415]

beste, weiße, zuckerreichste Sorte, offerirt unter Garantie der **Echtheit** und **Keimfähigkeit** billigst: **Julius Monhaupt,** Albrechts-Straße Nr. 8.

Börsenberichte.

Breslau, 18. März. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅜ Br. Ld'or 109½ Gl. Poln. Bank-Billets 96$\frac{1}{12}$ Gl. Oesterr. Bankn. 82$\frac{7}{12}$ Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 102$\frac{1}{12}$ Gl. N. Preuß. Anleihe 4½% 102 Gl. St.-Schuld-Sch. 3½% 89⅓ Gl. Seehandl.-Präm.-Sch. 123 Br. Preuß. Bank-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100 Gl. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br. dto. 4¼% 100⅓ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 4% 104½ Br., neue 3½% 95 Gl. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97⅙ Br., neue schles. Pfdbr. 4% 103½ Gl., Litt. B. 4% 104⅓ Br., 3½% 95¾ Gl. Rentenbr. 99½ Gl. Alte poln. Pfdbr. 4% 96$\frac{1}{12}$ Gl., neue 96$\frac{1}{12}$ Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.Freib. 82 Gl., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96$\frac{11}{12}$ Br. Oberschl. Litt. A. 3½% 146¼ Br., Litt. B. 3½% 127½ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 100 Br., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 84¼ Br., Prior. 4% 85½ Gl. Niederschl.-Märk. 3½% 94¾ Gl., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 102 Br. Prior. 5% Ser. III 101$\frac{1}{12}$ Gl., Prior. Ser. IV. 5% 103¼ Gl. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% — — Neisse-Brieger 4% 68¾ Br. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. 104½ Br. Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 44¾ Br. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143½ Br. Hamburg k. Sicht 151¼ Gl., 2 Monat 150¼ Gl. London 3 Monat 6. 24⅔ Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht 100$\frac{1}{12}$ Br., 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 17. März. Oberschlesische, kosel-oderberger und hamburger Eisenbahn-Aktien zu höheren Coursen gefragt, andere Effekten weniger verändert.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 109 à ⅜ bez. Prior. 4½% 103¼ Br., 5% 104½ Br. Krak.-Oberschl. 83½ Gl., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 45, 44¼, ½ bez., Prior. 5% 100¼ Gl. Niederschl.-Märk. 3½% 95 Br., Prior. 4% 99¼ bez., Prior. 4½% 101¾ bez., 5% Serie III. Prior. 101½ bez., Prior. Serie IV. 5% 103⅛ bez. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 33 Gl. Oberschl. Litt. A. 3½% 144 à 146 bez., Litt. B. 3½% 126 à 127 bez., Prior. 4% — — Rheinische 72½ à 73 bez. u. Br. Stargard-Pos. 86¾ à 87 bez. u. Br. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102⅜ bez. u. Br. St.-Anleihe 1850 4½% 102¼ bez. u. Br., dto. von 1852 101¾ bez. St.-Schuld.-Sch. 3½% 89¾ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 122¼ Br. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 100¾ à ⅝ bez. Pos. Pfdbr. 4% 104½ bez., 3½% 95¼ bez. Poln. Pfdbr. 4% 96¼ Gl. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 86¼ bez. u. Gl., à 300 Fl. 151 Br.

Wien, 17. März. Durch verbreitete Gerüchte über den nach Bochnia zu führenden Weiterbau fielen Nordbahnaktien von 156¼ bis 152, um sich wieder zur Notiz zu erholen. Für Fonds und Valuten war die Stimmung ebenfalls minder günstig, in ersteren sehr wenig Geschäft und niedrigere Course, letztere fester bei größerem Begehr.

5% Metall. 95½, 4½% 84½; Nordb. 153; Hamburg 2 Monat 183½; London 3 Monat 12. 25 und 12. 26; Silber 24¼.

Hamburg, 17. März. Weizen, flau, sehr still. Roggen, sehr flau, ohne Gebote, danziger zu 90 ausgeboten. Oel, pro Mai, flau, 18⅛, pro Oktober 19¼.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.